Bezugs-Preis: Täglich 2 Ausgaben (Mittags- und Abends). Samstags 3—4 Blätter und Beilagen. Im Stadtbezirke vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg. bei der Post vierteljährl. M. 2.25. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke vierteljährl. 35 Pfg., bei der Post M. 1. Gratis-Beilagen: Unterhaltungs-Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. Unser Beilage „Bücherwarte", tägliche Gratiszusendung zur Probe auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die Zeile im Hauptverbreitungskreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb d. Hauptverbreitungskreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 4. Reklame-Zeile 40 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 41. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 854.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Lerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 572. (Mittag-Ausgabe.) Krefeld, Montag, den 8. Oktober 1900 (Brigitta). (Erstes Blatt.) 52. Jahrgang.

40)

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

Der erste Stoß der Franzosen unter Jerome Bonaparte, dem früheren König von Westfalen, richtet sich gegen das Schloß Hougemont, hinter dem das braunschweigische Korps in Reserve steht. Nur die Avantgarde steht mit der englischen Garde in der Meierei selbst. Hier ficht auch die Scharfschützen-Kompagnie, bei der Karl Ahrendt steht, in der ersten Linie.

Der Kampf wogt hin und her. Die Franzosen dringen in das Gehöft ein und werden wieder hinausgeworfen. Abermals erfolgt ein Angriff, das Schloß und die Stellung der Braunschweiger wird mit Kartätschen überschüttet, das Schloß geht in Flammen auf, ein gewaltiger Kavallerieangriff der Kellermannschen Kürassiere soll den Kampf entscheiden. Die Trommeln rasseln, die Hörner rufen mahnend zum Sammeln — die Reiterfluth braust heran — die erste Linie wird überritten — die Reiterei drängt in die Artilleriestellung ein, deren Bespannung und Bedienung sich hinter die Infanterie der zweiten Linie rettet. An den Karrees dieser zweiten Linie zerschellt der Reitersturm — „Husaren und Ulanen vor!" Die Trompeten schmettern zur Attacke, und polo mole mit den Kürassieren gehen die schwarzen Husaren und Ulanen über das blutgedüngte Feld.

Doch so rasch gibt die französische Armee den Sieg nicht auf. Mehrere Male kehrt die Reiterfluth zurück, jedes Mal schlagen sie die braunschweigischen Bataillone ab und verfolgen die Reiter mit dem Bajonett. Aber sowie auch die Infanterie sich über die schützenden Anhöhen hervorwagt, schmettert ihr ein mörderisches Kartätschenfeuer der französischen Batterien entgegen — hier fällt Oberst Alfermann, hier Major von Brandenstein und Major Ebeling — hier Hunderte von braven Offizieren und Soldaten — und Oberstleutnant von Heinemann führte die erschöpften Bataillone zurück.

Auch die Avantgarde unter dem ebenfalls verwundeten Major von Bülow muß sich aus dem brennenden Hougemont zurückziehen. Sie hat fast ihre ganze Munition verschossen und wird durch das zweite Treffen abgelöst.

Indeß der Kampf um Hougemont wüthet, hat sich ein ebenso ernsthaftes Gefecht um La Haye sainte im Zentrum entwickelt. Nach hartem Kampfe ist es den Franzosen gelungen, sich im Besitz des Gehöftes zu behaupten. Sieben Uhr Abends ist es bereits, die Armee Wellingtons durch die wüthenden Kämpfe auf's Aeußerste erschöpft . . . in dem englisch-deutschen Generalstabe erwägt man bereits den Rückzug.

Da steigt Wellington aus dem Sattel, läßt sich einen einfachen Feldstuhl bringen und setzt sich auf diesen nieder, unmittelbar hinter den kämpfenden Truppen. Die feindlichen Kartätschen schmettern in den Generalstab und zerreißen den neben Wellington stehenden Adjutanten, dem der Herzog soeben einen Befehl ertheilt. Ruhig wendet sich der Feldherr an einen andern Offizier: „Ordonnanzen auf die Straße nach Wavre, ob die preußischen Spitzen noch nicht sichtbar sind . . ."

„Eine Staubwolke macht sich auf der Straße bemerkbar, Euer Lordschaft", meldet ein heransprengender Adjutant.

Lord Wellingtons ernstes Auge belebt sich einen Moment; er athmet wie erleichtert auf. Dann gibt er Befehl, alle verfügbaren Truppen im Zentrum zu sammeln. Es gilt dem entscheidenden Stoß Napoleons zu begegnen.

Die Offiziere fliegen voran. Einen Augenblick scheint das Kampfgetöse nachzulassen — einen Augenblick herrscht Stille im Vergleich zu dem furchtbaren Schlachtenlärm der letzten Stunden — doch nur einen Augenblick.

Napoleon sammelt die Kräfte zu dem entscheidenden Schlage. Schon tönen die ersten preußischen Hörner vom linken Flügel bei Planchenoit herüber, schon zeigen sich die ersten Husaren und Plänkler vom Korps des Generals Ziethen — es ist keine Minute mehr zu verlieren, die Engländer und Deutschen müssen in das Defilee von Waterloo zurückgeworfen werden, ehe die Preußen im Rücken des französischen Heeres erscheinen. Noch eine gewaltige Anstrengung gilt es, Napoleon setzt seine ganze Kraft ein, um bei La Haye sainte das Zentrum zu durchbrechen — ein heroischer Entschluß, dem Genie eines Napoleon würdig.

Massen von Truppen wirft der Herzog Wellington hier den verzweifelten Angriffen der ältesten und tapfersten Krieger der französischen Armee entgegen.

Auch das braunschweigische Korps wird zur Vertheidigung herangezogen und trifft gerade auf der Anhöhe hinter La Haye sainte ein, als die französischen Tirailleurs die steile Böschung erklimmen. Einige Augenblicke stutzen die Bataillone bei dem unerwarteten Angriff. Aber ein Bataillon unter Major von Normann wirft sich entschlossen dem Feinde entgegen und hält dessen weiteres Vordringen auf. Die anderen Bataillone formiren sich und im Verein mit der belgischen Reserve geben sie zum Angriff über. Oberstleutnant von Heinemann fällt; Major von Wolffradt und Kapitän von Schwarzkoppen wurden schwer verwundet.

Die alte Garde des Kaisers rückt zum letzten Angriff vor. Gewehr im Arm, ohne einen Schuß zu thun, ersteigen die Grenadiere die steile Höhe von La Haye sainte und werden reihenweise niedergeschmettert von dem Kartätschenfeuer der englischen Geschütze. „Die alte Garde stirbt — doch sie ergibt sich nicht." — Das ist die Grabschrift der letzten Elitetruppe des napoleonischen Kaiserthums.

Da liegen sie — nach der blutigen Entscheidung — hingestreckt, reihenweise, die alten Grenadiere in den Bärenmützen, mit den finsteren, narbendurchfurchten Gesichtern, in denen nur ein Ausdruck lebt — der der Tapferkeit und unerschütterlichen Soldatentreue bis zum Tode!

Und über sie hinweg braust der Angriff der englischen Reiterei unter Lord Uybridge und ertönt der Jubelruf: „Die Preußen sind da!" und schmettern die Trompeten und jubeln die Hörner und rasseln die Trommeln.

Auf allen Punkten geht die Armee jetzt zum Angriff über. Wellington setzt sich selbst an die Spitze seiner Reiterei — Blücher an die Spitze seiner Jäger, seiner tapferen preußischen Landwehr — langsam weicht der Feind zurück — doch bald artet der Rückzug in regellose Flucht aus — der Stern Napoleons erlosch in dunkler Nacht und auf der Anhöhe zum schönen Bunde — la belle-alliance — reichen sich der greise, jugendfrische Marschall Vorwärts und der eiserne Herzog, Lord Wellington, die Hände — sie haben Europa — sie haben die Welt von dem Dämon des Krieges befreit.

25. Kapitel.

Die Nacht sinkt nieder, eine dunkle, schwüle, regenfeuchte Sommernacht. Ringsum lohen die Wachtfeuer der siegreichen Armee, ferner und ferner ertönen die Trompeten und Hörner der rastlos verfolgenden Preußen und wie das dumpfe Grollen eines abziehenden Wetters schallt der Lärm der geschlagenen, stehenden Armee des gewaltigen Schlachtenkaisers herüber, dessen trotziges Genie an englisch-deutscher Standhaftigkeit und preußischem Ungestüm zerschellt war.

Die Samariterarbeit der Aerzte, der Krankenträger und der Krankenpflegerin beginnt. Zwanzigtausend Todte und Verwundete bedecken das Schlachtfeld! Tausend Hände regen sich, um den Verwundeten Hilfe und Labsal zu schaffen, um den Sterbenden den letzten Trost zu spenden. Aus Brüssel trafen noch in der Nacht lange Wagenkolonnen ein, um die Verwundeten nach der Stadt zurückzuführen. Das Dörfchen Waterloo gleicht einem großen Lazareth — in der zerschossenen Kirche liegen die blutigen, zerrissenen Körper in langen Reihen. Freund und Feind, Franzosen, Deutsche und Engländer nebeneinander gebettet auf blutigem Stroh. Gesine hatte mit mehreren Krankenpflegerinnen den Auftrag erhalten, nach dem Schlachtfeld zu eilen und dort den Aerzten hilfreich zur Hand zu gehen. In Spanien hatte sie manches Schlachtfeld gesehen, aber ein solches Leichenfeld, wie sich hier zwischen Waterloo und Belle-Alliance ausbreitete, hatte ihr Auge noch nicht erblickt und sie schauderte unwillkürlich zusammen, als sie mit den Krankenpflegern, geführt von einem älteren Truppenarzt, durch das blutgetränkte Feld schreitet, das jetzt der aus den Wolken getretene Mond hell und grell erleuchtet.

Der Bach, welcher den Thalgrund durchfließt, ist blutig roth; die Dörfer und Gehöfte auf einige Meilen im Umkreis stehen in Flammen und werfen rothglühende Reflexe auf das dunkle Feld. Viele der Häuser sind nur noch Trümmerhaufen, alle von zahllosen Geschossen durchlöchert. Kein Weg, kein Steg — nur Leichenhaufen und wimmernde Verwundete, über welche man fortklettern muß. Welche verzerrten Gestalten, welche entsetzlichen Verstümmelungen! Hier liegt zu einem blutigen Knäuel von Menschen und Pferdeleibern zusammengeballt die Bespannung eines Geschützes, die die Kartätschensaat niedergeschmettert — dort liegen in langen Reihen die tätigen Grenadiere der alten Garde, die vergeblich versucht haben, den von Bajonetten starrenden Wall der englisch-deutschen Armee zu durchbrechen.

Hier wälzen sich die zum Tode getroffenen Rosse der diesen Morgen noch stolzen französischen Reitergeschwader in dem blutigen Morast, dort hinken herrenlose Pferde umher, an den blutigen Grashalmen zwischen den Leichen schnuppernd. Es stöhnt und wimmert und röchelt unter den blutigen Bergen hervor; es schreit um Hilfe, um Wasser, es fleht um Erlösung von den Schmerzen, um den Gnadenschuß, es klagt den Himmel an — ein furchtbares Chaos von zuckenden, blutigen, zerrissenen Menschenleibern. Die Aerzte und Krankenträger wissen kaum wo sie beginnen sollen mit ihrer Hilfe. Tausende und abertausende hilfreiche Hände reichen nicht aus, das Elend zu mildern — viele der Verwundeten sterben hilflos und verschmachten.

Man kann den Kampf Schritt auf Schritt verfolgen. Hier auf der Anhöhe von La Haye sainte die rothröckigen Engländer, die in ihrer Nationaltracht gekleideten Schotten, die Hannoveraner, die schwarzuniformirten Braunschweiger — drunten am Abhang an dem Rand des Baches die alten französischen Grenadiere und drüben bei Planchenoit die preußischen Jäger mit dem blonden Haar, welche ihr junges Leben hier gelassen, kalt und starr, zu Bergen aufgethürmt.

Der Aufstand der Boxer in China.

* **Stand der katholischen Missionen in China.** Gegen die landläufigen, aber veralteten Aufstellungen über das katholische Missionswesen in China wendet sich das neueste (Oct ber)-Heft der Freiburger Katholisch n Missionen, gestützt auf die neuesten Jahresberichte der verschiedenen Missionsgesellschaften. Betheiligt sind danach an der chinesischen katholischen Mission das Pariser Missionsseminar, die Lazaristen die Jesuiten, die Franziskaner, die Dominikaner, die Augustiner, das Mailänder Missionsseminar, das Römische Missionsseminar, die Scheutveldter Missionare, die Steyler Missionare. Alle diese Gesellschaften sind thätig in 39 Missionsgebieten (Apostolischen Vikariaten) unter 454 Millionen Heiden, Katholiken gibt es in China 702,758; nicht eingerechnet sind die Katechumenen, deren die Jesuiten z. B. rund 49,875, die Franziskaner 13,162, die Dominikaner an 30,000 haben usw. Es wirken im Reiche der Mitte 942 europäische Missionare, 445 einheimische Priester, 90 europäische und 24 einheimische Laien und Schulbrüder, 3709 Katechisten und Lehrer, 339 europäische und 720 einheimische Schwestern, 2396 gottgeweihte Jungfrauen, deren Gesammtzahl aber ungleich größer sein dürfte, da fast in allen Missionen mehr oder weniger solche Jungfrauenvereine bestehen. Ferner zählt das katholische China: 4348 Kirchen und Kapellen, 47 Priesterseminare mit 869 Alumnen, 47 Kollegien und Knabenseminare, zahlreiche Gewerbe- und Ackerbauschulen, deren z. B. das Pariser Seminar etwa 15, die Franziskaner an 30 besitzen, 2263 Zöglinge, 4054 Elementarschulen, 65,990 Schulkinder, 239 Waisenhäuser, 26,835 Waisen, worin aber nicht die zahlreichen, auf Kosten der Mission von Ammen und in christlichen Familien aufgezogenen Findelkinder eingerechnet sind. 395 Spitäler und Krankenapotheken, 7 Druckereien. Hierzu kommt noch eine große Anzahl Greisenasyle, Aussatzigenhäuser und ähnliche Anstalten. Diese Zusammenstellung ergibt, daß in China bei den gegenwärtigen Wirren niemand so viele und so wichtige Interessen auf dem Spiele hat als die katholische Kirche. Man begreift daher die lebhafte Theilnahme, mit welcher die ganze katholische Welt, besonders aber das greise Oberhaupt der katholischen Kirche, den Ereignissen im Reiche der Mitte folgt.

Gerichtszeitung.

* **Bonn**, 5. Okt. Die Strafkammer verurtheilte heute den früheren Polizeiwachtmeister Max Morgenstern aus Jersitz (Kreis Posen) wegen widerrechtlicher Freiheitsentziehung (§ 341 Str.-G.-B.) zu 4 Monaten Gefängniß. Morgenstern hatte hier in der Nacht zum 7. Januar ds. Js. ein anständiges Bürgermädchen, Elise Jansen, die mit ihrem Bräutigam, Wilhelm Klein, auf dem Heimwege war, festgenommen, angeblich, weil sie eine Dirne aus Kiel sei. Der Bräutigam, sowie verschiedene Nachtwächter hielten ihm seinen Irrthum vor, aber vergeblich. Er behielt sie auf der Polizeiwache eingesperrt und insultirte sie wiederholt in der Zelle. Erst als Klein den Polizei-Inspektor geweckt hatte, ließ er sie frei. Morgenstern wurde sofort am Tage nach jenem Vorfall aus dem Polizeidienst, den er erst probeweise versah, entlassen. Der Fall wurde bereits zum ersten Male am 28. März verhandelt. Der erste Staatsanwalt beantragte damals 1 Jahr Gefängniß. Das Gericht beschloß aber die Sache zu vertagen, um noch Ermittelungen und ein Gutachten über den geistigen Zustand M.s. einzuholen.

Rheinland und Westfalen.

§§ **Goch**, 6. Okt. In einer gestern Abend abgehaltenen vom Innungsausschusse einberufenen Versammlung von Ladenbesitzern wurden diejenigen Tage bestimmt, an welchen ein erweiterter Geschäftsverkehr bis 10 Uhr Abends gestattet werden kann. Da die Versammlung der Ansicht war, das für das laufende Jahr noch 40 Tage freigegeben werden könnten, werden nur die Tage bis 1. Januar festgelegt und zwar die 13 Samstage, die beiden Flachsmarkttage (30. Oktober und 27. November), Vorabend vor Allerheiligen, zwei Tage vor Nikolaus, Vora end von Maria Empfängniß (8. Dezember), fünf Tage vor Weihnachten und zwei Tage vor Neujahr. — Vom 1. Januar 1901 ab soll eine Neufestsetzung stattfinden.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Elektrische Normaluhren für Krefeld. In der letzten Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums am Donnerstag zeigte es sich, daß eine alte Anregung des Verkehrs-Vereins der Stadt Krefeld auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Den Ruf nach „Mehr Licht", nach einer großstädtischen Anforderungen genügenden Straßenbeleuchtung hatte nämlich der Verkehrsverein schon längst erhoben und der Vorstand hatte auch eine diesbezügliche Eingabe an die Verwaltung gemacht. Bei dieser Gelegenheit, die wir erwähnen, um dem Verdienste des Verkehrsvereins die gebührende Krone zu geben, möchten wir einer anderen Anregung des Verkehrsvereins gedenken, die uns im großstädtischen und Verkehrsinteresse nicht minder wichtig zu sein scheint: nämlich die Aufstellung elektrischer Normaluhren an verschiedenen Verkehrs- und Kreuzungspunkten der Stadt. Viele Worte über die Zweckmäßigkeit, ja Nothwendigkeit solcher Uhren im Gesammtinteresse der Bürgerschaft brauche ich gar nicht zu verlieren, denn sie ist nachgerade allgemein anerkannt, wenn auch diese Uhren von Seiten einiger prinzipieller mißgünstiger Nörgler einmal als eine kostspielige Spielerei bezeichnet worden sind — wahrscheinlich aus Aerger darüber, daß die Anregung nicht von jener Seite zuerst kam, oder vielleicht auch, um bad mit scheelen Augen angesehene segensreiche Wirken des Verkehrsvereins zu verkleinern. Der Verkehrsverein hat seiner Zeit, wie aus den diesbezüglichen Veröffentlichungen in den Tagesblättern hervorging, diese Angelegenheit schon soweit gefordert, daß er detaillirte Kostenanschläge in Händen hatte. Auch hatte der Vorstand beschlossen, an die Stadtverwaltung mit einer Eingabe heranzutreten und sich zu erbieten, von sich aus einen Theil der freilich nicht unerheblichen Kosten der Anlage zu übernehmen. Dieses Vorgehen wurde in den weitesten Kreisen lebhaft begrüßt. Daß der Beschluß des Vorstandes des Verkehrsvereins inzwischen angestoßen worden sei, davon hat man in der Presse seither nichts gelesen. Aber — in allen Winkeln ist Ruh! Man hört nichts mehr von der Angelegenheit, von der manche ängstliche Gemüther bereits argwohnten, daß derselben ein stilles Begräbniß II. Klasse bereitet worden sei. Das letztere möchte ich nun zwar nicht annehmen, denn ich habe mir trotz vieler bitterer Erfahrungen in unserem kommunalen Gemeinwesen einen gewissen Optimismus in meine späteren Lebensjahre hinübergerettet. Ich kann es mir nicht gut vorstellen, daß der sonst doch nicht zimperliche Verkehrsverein in einer so hervorragend gemeinnützigen Sache die Flinte ins Korn geworfen habe. Jedenfalls würde dem Interesse weiterer Kreise sehr damit gedient sein, wenn man über die Normal-Uhren-Geschichte demnächst wieder etwas hören würde.

Vermischtes.

* Mißglückte Ballon-Unternehmungen jetzt und einst. Graf Zeppelin soll, wie aus Stuttgart verlautet, durch den Unfall, den sein Luftfahrzeug, die imposante „Zeppeline", abermals knapp vor dem Auffahrtsversuch erlitten hat, zwar sehr verstimmt worden sein, doch hat er mit gewohnter Energie sofort die nöthigen Anordnungen zur Ausbesserung des Schadens gegeben. In informirten Kreisen wird stark bezweifelt, daß die umfangreichen Reparaturen in 14 Tagen ausgeführt werden können; man glaubt vielmehr, daß vor sechs Wochen an keinen Aufstiegsversuch mehr gedacht werden kann, dann aber mehren sich wieder die Schwierigkeiten, die Wind und Wetter bereiten. Wie bei dem ersten Mißerfolge, gab es auch bei dem erneuten Mißgeschick unter dem zugereisten Publikum am Bodensee zahlreiche Leute, die ihrem Aerger über die abermalige Enttäuschung Ausdruck gaben. Graf Zeppelin darf sich übrigens glücklich preisen, nicht vor hundert Jahren gelebt und mit seinem Luftfahrzeuge debütirt zu haben; er wäre damals ärgere Gefahr gelaufen, wie folgender, vom Stuttgarter „Neuen Tagblatt" in Erinnerung gebrachter Zeitungsbericht aus dem Jahre 1785 beweist: „Frankfurt, 27 September 1785. Die lange erwartete Luftreise, so heute vor sich gehen sollte, ist mißlungen. Von Morgens um 8 Uhr bis Nachmittags um halb zwei Uhr wurde mit dem Füllen des Ballons zugebracht. Herr Blanchard, der Prinz Friedrich von Hessen-Darmstadt und ein französischer Offizier waren schon in der Gondel. Und eben sollte das Zeichen zur Abreise gegeben werden, als man in dem unteren nicht ganz ausgefüllten Theil des Ballons einen durch den heftigen Wind verursachten Riß bemerkte, und deswegen die Fahrt einstellen mußte. Der Unwille des versammelten Volkes äußerte sich bald durch einen Steinregen. Doch der Herzog von Zweibrück nahm den Blanchard sogleich in seinen Wagen und entriss ihn dem Haufen . . . Dis ist nun die 15. Luftreise des Blanchards, und die erste, die er in Deutschland versucht hat."

Handel und Verkehr.

* Hamburg, 6. Okt. Die Errichtung einer Kleinhandelskammer bringt der Hamburger Senat der Bürgerschaft in Vorschlag. Dieselbe soll jedoch aus taktischen Gründen nicht in die Organisation der bestehenden Handelskammer eingegliedert werden. In der beigefügten Begründung wird ganz richtig erwähnt, daß dem Kleinhandel die Möglichkeit gegeben werden soll, Wünsche und Beschwerden durch diese korporative Vertretung leichter als bisher durchzusetzen und zur Kenntniß der Behörden zu bringen. Der Bericht bemerkt zum Schluß sehr wahr, daß es wohl Aufgabe des Staates sei, dem Stande die Wege zur Selbsthülfe zu bahnen, daß jedoch in der Hauptsache nur von eigener Kraft und Tüchtigkeit eine Besserung der wirthschaftlichen Lage zu erwarten ist.

Berlin, 6. Okt. 1900.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.45 bB	Kopenhagen	8 Tage	112.10 b
	2 Monate	83.75 B	Petersburg	8 Tage	215.80 b
Madrid	14 Tage	62.40 B		3 Monate	212.80 b
	60 Tage		Warschau	8 Tage	216.20 b

Weitere Wechselpreise siehe Börsentelegramm in der Samstag Abend-Ausgabe.

Niederrheinische Kredit-Anstalt

Kom.-Ges. a. Aktien — Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000. — Krefeld, 6. Okt.

Rücklagen ca. M. 4,000,000.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Sorte	Nehm.
Amsterdam	100 Gulden	k.S.	169.35	168.95	Sovereigns	20.38
Rotterdam		M.	—	—	englische Noten	20.40
Antwerpen	100 Frc.	k.S.	81.35	81.05	20-Frc.-Stücke	16.22
Brüssel		M.	—	—	5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k.S.	20.46½	20.42½	französ. Noten	81.10
do.	1 L.	M.	—	20.23½	belgische „	80.95
Paris	100 Frc.	k.S.	81.55	80.25	holländ. „	169.00
do.	100 Frc.	M.	—	—	amerikan. Gold „	4.19
Italien. Plätze		k.S.	76.65	76.05	Noten	4.17
do.		M.	—	—	österreich. „	84.25
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k.S.	81.20	80.90	Schweizer. „	80.70

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere. Annahme von Depots unter eigenem Verschlusse des Besitzers: „Safes".

Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.

Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.

Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine. Kontrole der Auslosung.

Ankauf guter Gemeindewechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Kredit, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei neunmonatlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei einmonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.

Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Werktag.

An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhafter Bedingungen.

Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutschen Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tagescurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Neuß, 6. Okt. Getreide. Weizen 1. Qual. 16.70, 2. 15.00, 3. 14.60 M., Roggen 1. Qual. 14.40, 2. 13.00, 3. 12.00 M., Hafer 15.00, Kartoffeln 2.30-3.00, Heu 3.40-3.90, Kartoffeln 4.40 M. bis 50 Kilo, Maschinenstroh 12.00, Flegeldrusch 15.00 M. die 500 Kilo, Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. ohne Faß 65.75 M., Rüböl per 100 Kilo kleinweise (ohne Faß) 67.25 M., gereinigter Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 109.00 M. wie vor 50 Kilo 5.30 M. Hafer 2.40 M. bis Kilo. Eier 40 Stück 2.00 M. — Raps 1. Qual. 29.00, 2. Qual. 28.00 M. Neuer Hafer 1. Qual. 12.80, 2. Qual. 11.80 M.

* Magdeburg, 6. Okt. Kornzucker. 88% 10.50-10.60 75% 8.20-8.70 Brodraffin. I 27.95. Krystallraffin. I 00.00. gem. Kandis. mit Faß 27.95. gem. Melis I mit Faß 27.45 —.— 00.00. Rohzucker I Rendita f. a. B. Hamburg Okt. 9.00 —.— 9.95 Br., Nov. 9.77½ Gd. 9.80 bz., Dez. 9.82½ Gd. 9.87½ Br., Jan.-März 10.00 Br., 9.97½ Gd., Mai 10.15 bz., 10.17½ Br. — Rohzucker-Export-Kontingent 243.000 Ctr.

* Bremen, 6. Okt. Petroleum voer. 6.95 Br.

* Hamburg, 6. Okt. Weizen hartwin. 146-157, Roggen mecklenb. 143-151, inländischer ab Hamburg 106-110, loco 107-112, Mais 119½, Rüböl 64, Spiritus Oktober 18., Okt.-Nov. 18., Nov.-Dez. 18., Petroleum stand. ver. 6.85.

* Hamburg, 6. Okt. Rübenrohzucker 1. Prod. 88% frei an Bord Hamburg Okt. 9.90, Nov. 9.82½, Dez. 9.85, März 10.05, Mai 10.17½, Aug. 10.37½.

* Hamburg, 6. Okt. Kaffee, Okt. 38¼ G., Dez. 39½ G., März 40¼ G., Mai 40¼ Pfg. G.

* Rotterdam, 6. Okt. Kaffee, Java ver. 35, Dez. 32¼, März 32¼, Mai 32½, Juli 32½, Sept. 32¼ fl.

* Antwerpen, 6. Okt. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß Typ. loco 18½ bz. 18¾ Br., Okt. 18¾ Br., Nov. 19 Br., Dez. 19½ Br.

* Amsterdam, 6. Okt. Weizen Nov. 184, Roggen Okt. 129, März 133 fl. Rüböl loco 34¼, Okt.-Dez. 34¼, Mai 34½ fl. Leinöl ver. 37½, Nov. 00, Nov.-Dez. 36½, Jan.-Mai 33½, Juli-Aug. 31½ fl.

* London, 6. Okt. 96% Javazucker loco 13½, Rüben-Rohzucker 9½.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 5. Okt. 1900.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	148-150	140	140-150	140-155
Pritzelmark-Prignitz	150-155	145	130-143	128-130
Neuß	156	148	140	145-160
Magdeburg	142-151	143-151	140-173	138-174
Erfurt	146-150	150	150-170	132
Danzig	151-157	127	132-140	123-125
Bezirk Stettin	150	139-141	141-152	130
Posen	140-150	134-142	136-138	140-142
Breslau	140-157	142-148	136-154	132-139
Hannover Süd	146-154½	144-154	145-150	125-165
Kiel	150	145	147-150	135-136
Münsterland	160-163	142-151	155	130
Kassel	154	154	145	136
Nach Privat-Ermittelung.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	154	144	—	151
Stettin (Stadt)	150	141	152	130
Königsberg	149½	125	130	121
Breslau	158	148	154	139
Posen	150	138	145	137
Mannheim	180½	150	—	140
Hamburg	152	142		139

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Bezugs-Preis: [illegible] 2 Ausgaben (Mittags und Abends), Samstags 4—5 Blätter und Beilagen, im Stadtbezirke vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg., bei den Post-vierteljährl. M. 2.25, Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke vierteljährl. 80 Pfg., bei der Post M. 1. Illustrirte Unterhaltungs-Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. 1 Beilage „Büchermarkt". Einzelne Probenummern gratis durch die Post auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die Zeile im Hauptanzeigentheil 15 Pf. bei einmaliger Insertions-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb d. Hauptverbreitungskreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. u. Reklame-Zeile 80 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 47. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 354.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Lerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 573. Krefeld, Montag, den 8. Oktober 1900 (Brigitta). (Zweites Blatt.) 52. Jahrgang

Mittag-Ausgabe.

△ Liberale Beklemmungen.

Die liberalen Blätter können bezüglich des Schuldotationsgesetzes nicht zur Ruhe kommen, es vergeht fast kein Tag, ohne daß nicht das eine oder andere Blatt sich bemüßigt fühlt, auf die Begehrlichkeit der „konservativ-klerikalen" Verbrüderung oder wie man sonst die Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses zu bezeichnen pflegt, hinzuweisen und urbi et orbi kundzuthun, daß der Schule und damit dem Staate von den reaktionären Gelüsten schwere Gefahr drohe. Welches der Zweck hierbei ist, haben wir wiederholt dargelegt; es gilt den liberalen Blättern, der Regierung die Furcht einzujagen, daß, wenn sie sich unterstehen sollte, sich bei der zu erwartenden Schuldotationsvorlage nicht auf die Regelung der Schulunterhaltungspflicht zu beschränken, sondern die Regelung anderer Fragen entsprechend dem Wunsche des Abgeordnetenhauses in der vorigen Session in die Vorlage einzubeziehen, sie einen schweren inneren Kampf provoziren würde und sich, wie man ja auch schon angedeutet hat, im Volke eine Entrüstung über die Knebelung der Volksschule unter die reaktionären Machtgelüste erheben würde. Wir würden auf die Sache nicht wieder zurückkommen, wenn uns nicht ein Artikel in der heutigen „Nat.-Ztg." dazu zwänge.

Wir haben bis jetzt zu dem nationalliberalen Blatt immer das Vertrauen gehabt, daß es, wenn es die Dinge seinen Lesern auch so darzustellen pflegt, wie es dieselben durch seine stark übertreibende parteipolitische Brille zu sehen gewohnt ist, in seiner Polemik mit gegnerischen Blättern bezüglich feststehender Thatsachen nicht leichtfertig mit der Wahrheit umspringe; dieses Vertrauen hat die „Nat.-Ztg." jetzt in uns erschüttert.

In Anknüpfung an einen Artikel, der gestern in der „Kreuzztg." stand und sich ebenfalls mit dem Schuldotationsgesetz befaßte, schreibt nämlich die „Nat.-Ztg." heute: „Es ist der konservativen und klerikalen Presse nicht möglich gewesen, in der Frage des Schuldotationsgesetzes das Schweigen aufrecht zu erhalten, das sie zuerst verhüllte." Diese Darstellung der „Nat.-Ztg." widerspricht durchaus den Thatsachen, mit derselben will sie bei ihren Lesern den Anschein erwecken, als habe sie mit ihrem neulichen Artikel, dem wir sofort entgegengetreten sind, die konservativen und Zentrumsblätter gezwungen, aus einer bis dahin aus parteitaktischen Gründen beobachteten Reserve wider Willen hervorzutreten. Wir wurden annehmen, der „Nat.-Ztg." sei ein Irrthum unterlaufen; ein solcher ist aber völlig ausgeschlossen, da nämlich die „Nat.-Ztg." schon vor kurzem in ihren Lesern den Glauben zu erwecken suchte, daß die Zentrumspresse in dieser Angelegenheit zu drücken suche. Damals handelte es sich um eine Erwiderung auf eine Auslassung der „Nat.-Ztg." in Zentrumsblättern. Die „Nat.-Ztg." konstatirte im Hinblick auf diese Erwiderung vor ihren Lesern, daß in derselben „mit äußerster Sorgfalt" alles vermieden worden sei, was über die Absicht des Zentrums gegenüber der Schuldotationsvorlage hätte Aufschluß geben können. Als wir dazu bemerkten, daß es unzutreffend sei, aus jenem Artikel auf die Absicht der Zentrumsblätter zu schließen, sie wollten gestissentlich sich über die Wünsche des Zentrums nicht äußern, daß vielmehr in jenem Artikel von einer Darlegung der Zentrumswünsche abgesehen sei, weil kurz zuvor in einer längeren Ausführung mehrerer Zentrumsblätter, von der auch Berliner Blätter Notiz genommen hatten, die Wünsche des Zentrums mit Rücksicht auf die Besprechung der Interpellation Bausch-Schmittlein betr. die Schulunterhaltungsfrage vom 24. März d. J. eingehend dargelegt worden seien, da hat es die „Nat.-Ztg.", die sonst jede Notiz in dieser Angelegenheit registrirt hat, es für gut befunden, diese Erwiderung — soweit wir gesehen —, ihren Lesern vorzuenthalten. Die Sache liegt also so: Zentrumsblätter waren es zuerst, welche sich in ausführlicher Weise mit dem Gegenstande befaßt haben und aus den Wünschen des Zentrums kein Hehl machten. Die „Nat.-Ztg." ließ dann eine Frist verstreichen und erschien dann mit jenem Artikel auf dem Plan, in welcher sie die Angelegenheit wieder anschnitt. Dann kam die Erwiderung der Zentrumsblätter mit ihrem Hinweis auf den von ihnen unlängst gebrachten Artikel — und heute bringt die „Nat.-Ztg." es fertig, zu schreiben, den klerikalen Blättern sei es ihr gegenüber nicht möglich gewesen, in der Frage des Schuldotationsgesetzes das Schweigen aufrecht zu erhalten, das sie zuerst versuchten. Die „Nat.-Ztg." zeigt hier Verwandtschaft mit dem „Berl. Tagebl.", welches sich schmeichelte bezw. den Lesern vorzumachen suchte, die Regierung habe seinem Proteste zufolge den Verkauf von Zeitungen nach 9 Uhr gestattet.

Wir fordern hiermit die „Nat. Ztg." auf, uns zu widerlegen; kann sie oder thut sie es nicht, dann wird sie uns gestatten, daß wir ihr Gebahren dem Urtheil ihrer Leser überlassen, und wir es höflich ablehnen, uns mit ihr nach dieser Richtung noch zu befassen. Was die „Nat. Ztg." mit ihrer Darstellung bezweckt hat, liegt auf der Hand. Sie hat ihren Lesern glauben machen wollen, daß das Zentrum sich mit so finstern Plänen trage, daß es sich scheue, schon jetzt damit herauszurücken; hätte das Blatt seinen Lesern mitgetheilt, welches die Wünsche des Zentrums sind, so hätte es gegen die neue Vorlage weniger Stimmung — und auf die Stimmung ist es ihm ja allein abgesehen — machen können.

Was die Regierung anlangt, so haben wir die Hoffnung, daß sie sich durch die liberalen Raisonnements und Entrüstungsbabeleien nicht beirren läßt und daß der Kultusminister Studt entsprechend seiner Aeußerung handeln wird, welche er am Schlusse der Besprechung der erwähnten Interpellation im Abgeordnetenhause machte und welche lautete: „Die heutige Debatte gibt glücklicherweise der königl. Staatsregierung bedeutsame Anhaltspunkte für ihr weiteres Vorgehen und namentlich habe ich mit Freude zu konstatiren, wie dies auch von einem der Herren Vorredner hervorgehoben worden ist, daß eine Klärung der Ansichten eingetreten ist, welche für die Entschließung der Königl. Regierung auf diesem wichtigen Gebiete eine wesentliche Erleichterung bietet! Diese Aeußerung des Ministers bezog sich auf die gleichzeitige Regelung anderer Fragen mit der Regelung der Schuldotation. Wird der Minister jetzt vor dem Geschrei in der liberalen Presse den Rückzug antreten?

Amtliches.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Hauptzollamtssekretär a. D. Schmidt zu Emmerich und dem Zollamtsassistenten Voigt zu Goch den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Deutschland.

: **Berlin,** 6. Okt. Nunmehr werden im „Mil.-Wochenbl." auch die Ernennungen der Mitglieder des baier. Senats beim Reichs-Militärgericht veröffentlicht. Zum Präsidenten dieses Senats ist der General-Auditeur Ritter v. Koppmann, bisher Direktor des Generalauditoriats ernannt worden. Zu Räthen beim Senat sind ernannt der Oberauditeur vom Generalauditoriat Richter, der Oberauditeur und Oberstaatsanwalt vom Generalauditoriat Chontalles, der Oberstabsauditeur Hauer, bisher Direktor des Militär-Bezirksgerichts Würzburg und der Oberstabsauditeur Lindl, bisher beim Militär-Bezirksgericht München. Die Stelle des Militäranwalts beim baierischen Senat hat der bisherige Erste Staatsanwalt Stahl vom Militär-Bezirksgericht in München erhalten. Der bisherige Präsident des Generalauditoriats, Generalleutnant v. Euler-Chelpin ist auf sein Abschiedsgesuch zur Disposition gestellt worden. Er war seit 1858 Offizier und hatte, bevor er 1894 Präsident des Generalauditoriats wurde, die Stelle des Kommandanten von Ingolstadt inne. — Dem bisherigen Botschaftsrath bei der Botschaft in Petersburg, nunmehrigen Gesandten in Luxemburg v. Tschirschky und Boegendorff hat der Kaiser den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen. — An Stelle des zum Kommandanten S.M.S. „Baden" ernannten Kapitäns zur See v. Heeringen hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, der Korvetten-Kapitän Jacobsen die Geschäfte des Nachrichtenbureaus des Reichs-Marineamts übernommen. — Bezüglich der Neuregelung des Apothekenwesens verbreitet die „Apotheker-Ztg." neuerdings die Mittheilung, daß die frühere Meldung über die Ablehnung der preußischen Anträge durch den Bundesrath nur formell unzutreffend sei, indem nicht im Bundesrathe, sondern in vertraulichen Vorverhandlungen der Regierungen die Ablehnung erfolgt sei. Der „Nordd. Allg. Ztg." wird hierzu aus zuverlässiger Quelle bemerkt, daß die Mittheilung auch in der jetzigen Form ihrem Inhalte nach unrichtig sei.

* **Zu der Königsberger Bestätigungsfrage.** Als die Nachricht kam, daß Dr. Dullo von seiner Wiederwahl Abstand genommen habe, mußte dies befremden, da dieser Entschluß im Gegensatz stand zu demjenigen, was freisinnige Blätter noch kurz vorher in dieser Angelegenheit ausgeführt hatten. Aus einer Zuschrift, welche der „Nat.-Ztg." aus Königsberg zugeht, erfährt man nun, daß der Kampf von Herrn Dullo nicht freiwillig aufgegeben worden ist. Schon bald nachdem die Vorwahlkommission der Stadtverordnetenversammlung beschlossen hatte, Dullo als einzigen Kandidaten der Stadtverordnetenversammlung zur Wiederwahl zu empfehlen, sei man von verschiedenen Seiten und wohl auch von maßvoll freisinniger Seite an ihn herangetreten mit dem Ersuchen, weiteren Verwicklungen der Lage durch seinen Rücktritt von der Kandidatur vorzubeugen. Dr. Dullo habe sich aber diesen Vorstellungen gegenüber ablehnend verhalten. Dann habe sich aber eine Koalition gebildet, die fest entschlossen gewesen sei, gegen die Wiederwahl Dullos aufzutreten, und jetzt erst habe sich Dr. Dullo nach längeren Verhandlungen bereit finden lassen, seinen Rücktritt von der Kandidatur zu erklären.

* **Sittliche Hebung des Studententhums.** Verschiedene Professoren von deutschen und österreichischen Universitäten haben sich, wie die Münchener „Allg. Ztg." meldet, zu einer Aktion vereinigt, welche die Lebensführung der Studenten in sittlicher Beziehung zum Gegenstand hat. Dies Vorgehen kann an sich nur begrüßt werden. Die „Kreuzztg." aber weist darauf hin, daß man in der Wahl der Männer, die zur Unterzeichnung des Aufrufs herangezogen seien, nicht mit der nöthigen Vorsicht vorgegangen sei, da sich unter den Unterzeichnern auch der Professor Dr. Neisser befinde, der bekanntlich unverantwortlicher Weise lebende Menschen zu Versuchsobjekten benutze. Die „Kreuzztg." meint nicht mit Unrecht, daß, wenn ein solcher Mann unter dem Aufrufe stehe, die Bedeutung desselben doch eine starke Abschwächung erfahren müsse.

△ **Zum 9-Uhr-Ladenschluß.** Die freisinnige und fortschrittliche Presse, welche sich stets als besonders arbeiterfreundlich hinstellt und hierbei bisweilen selbst die unreifsten Projekte befürwortet, überbietet sich jetzt darin, den zum Schutz der Handelsangestellten gesetzlich festgelegten 9-Uhr-Ladenschluß auf das heftigste zu bekämpfen und über die Folgen desselben die schauerlichsten Phantasiegemälde auszumalen. Man gönnt also auf dieser Seite nicht den Handelsangestellten, daß sie Abends nach 9 Uhr noch eine oder zwei Stunden die Erholung genießen oder, soweit sie verheirathet sind, im Kreise ihrer Familie zubringen. Sobald es sich um die materiellen Interessen gewisser Geschäftskreise handelt, welche hinter Freisinn und Fortschritt stehen, scheint man allerdings sofort das Wohlwollen für die Angestellten fahren zu lassen und sich in den Dienst engherzigster und überdies noch eingebildeter Geschäftsinteressen zu stellen. Wie wir bereits verschiedentlich dargelegt haben, können wir es nur mit Freuden begrüßen, daß die verbündeten Regierungen den von einer großen Mehrheit des Reichstages angenommenen Beschluß betreffend den 9-Uhr-Ladenschluß ihrerseits angenommen haben und wir sind sicher, daß hierin mit uns ein großer Theil des deutschen Volkes, auch der Geschäftsleute sich in Uebereinstimmung befindet. Geradezu abstoßend aber wirkt es, wenn sich gegen diese Bestimmung, welche eine wahre Wohlthat für Tausende von Handelsangestellten bilden wird, deshalb Widerstand erhebt, weil das Berliner Nachtleben dadurch geschädigt wurde. Also um einem gewissen Kreise von Personen, die man wohl nicht zu Unrecht als Nachtschwärmer bezeichnen kann, das Vergnügen erleuchteter Schaufenster zu bereiten, sollen Tausende von deutschen Handelsangestellten leiden. Dieses Gebahren kennzeichnet zur Genüge den wahren Werth und die heuchlerische Gesinnung gewisser Sozialpolitiker. Das Nachtleben, wie es in größeren Städten heutzutage leider so sehr beliebt ist, hat so viele krankhafte Auswüchse, daß es nur wünschenswerth erscheinen kann, daß dieselben nach Kräften beschnitten werden. Ein wahrer Segen für Sittlichkeit und Gesundheit des Volkes würde hierin liegen. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß man dem 9-Uhr-Ladenschluß auch den Vorwurf macht, daß er die Unsittlichkeit fördere. Dieser Einwand ist ebenso hinfällig, und diese sozialpolitische Auffassung steht ungefähr auf der Höhe derer, welche meinen, die arbeitenden Klassen dürften überhaupt keine Muße haben, weder an Wochentagen noch an Sonntagen, weil sie von dieser Muße eventuell einen schlechten Gebrauch machen könnten.

* **Kiel,** 6. Okt. Auf der Germaniawerft bei Kiel fand heute Mittag 12 Uhr im Beisein des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Baden, des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen und der Spitzen der Staats- und Zivilbehörden der Stapellauf des für die deutsche Marine erbauten kleinen Kreuzers „P" statt. Die Taufrede hielt Staatssekretär v. Tirpitz, während die Erbgroßherzogin von Baden den eigentlichen Taufakt vollzog und im Auftrage des Kaisers das Schiff auf den Namen „Amazone" taufte. Nach dem Stapellauf fand bei dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich im königlichen Schlosse Tafel statt.

Belgien.

* **Brüssel,** 6. Okt. Prinz und Prinzessin Albert sind heute Nachmittag hier angekommen und wurden am Bahnhof vom König und den Spitzen der Behörden empfangen. Die für morgen angekündigte sozialistische Kundgebung ist in Folge einer neuen Zusammenkunft des Bürgermeisters mit dem Vertreter der Arbeiterpartei auf übermorgen verschoben worden. Die Fahrt des jungen Paares vom Nordbahnhof zum prinzlichen Palais auf der Place Royale verlief ohne Zwischenfall. Auf dem Wege bildete die Bürgergarde Spalier, hinter welcher eine große Menschenmenge Aufstellung genommen hatte, welche das prinzliche Paar stürmisch begrüßte. Einzelne Rufe: „Es lebe die Amnestie!" wurden laut. — Auf dem Bahnhofe in Verviers hatte sich ein Zwischenfall ereignet. Ein sozialistischer Gemeinderath wollte dem Prinzen eine Bittschrift überreichen, in welcher Amnestie gefordert wird; die Ueberreichung wurde jedoch unter Protest des Bittstellers verhindert. Als darauf der Prinz eine Revue über die Bürgergarde von Verviers abnahm, demonstrirte eine Gruppe sozialistischer Gemeinderäthe wiederholt für die Amnestie.

* **Brüssel,** 6. Okt. Ein Komplott gegen den Prinzen Albert ist entdeckt worden. In Folge einer Anzeige dieses Komplotts wurden 5 Personen, unter denen sich einer der Mitangeklagten Sipidos befindet, verhaftet. Es verlautet, von den Verhaftungen seien nur drei aufrecht erhalten worden.

Spanien.

* **Madrid,** 6. Okt. Einundzwanzig Mitglieder des Generalraths von Madrid wurden suspendirt und den Gerichten übergeben. Sie werden ersetzt durch Angehörige des Adels, der Künstlerschaft, der Gewerbekreise, der Bankwelt und der Presse.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **London,** 6. Okt. Lord Roberts meldet aus Pretoria vom gestrigen Tage: Die Zahl der Buren, die sich ergeben, oder die gefangen genommen werden, wächst täglich und dürfte sich zur Zeit auf 16,000 belaufen. General Kelly-Kenny berichtet, ein Bataillon Freiwilliger wollte eine Abtheilung Buren in der Nähe von Bulfontein überraschen; die Buren waren jedoch stärker, als man erwartet hatte, und das Bataillon mußte sich nach dreistündigem Kampfe zurückziehen. Die Engländer hatten 6 Verwundete; die Verluste der Buren waren schwer.

Der Aufstand der Boxer in China.

Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die Note Delcassés ist nun in großen Zügen nahezu festgestellt und dem diplomatischen Korps in Washington bereits mitgetheilt. Darnach ist es möglich, daß die Vereinigten Staaten dem Verbot der Waffeneinfuhr in China ebensowenig zustimmen können, als der Aufrechterhaltung ständiger Schutztruppen in den Gesandtschaften in Peking und der dauernden Besetzung der Verbindungslinien zwischen Peking und dem Meere. Die beiden letzten Vorschläge konnten die Möglichkeit einer Besetzung von Gebietstheilen im Gefolge haben, und man glaubt zu wissen, daß selbst wenn die Regierung diesen beiden Maßregeln geneigt sei, sie doch wünschen würde, die Beschlußfassung über dieselben dem Kongreß zu überlassen. Diese Gesichtspunkte wurden nur bekannt gegeben, um den Vertretern der anderen Mächte einige der Fragen anzudeuten, welche man bei der Beantwortung der französischen Note in Erwägung zu ziehen hat.

* **Berlin,** 6. Okt. Nach einer Meldung des Generals v. Höpfner ist am 26. September der Seesoldat Michael Sista vom 1. Seebataillon durch einen Schuß getödtet und der Fahrer Johann Brecht von der Feldartillerie verstorben.

* **Detroit,** 6. Okt. Der Vater der Baronin v. Ketteler, der Gemahlin des in Peking ermordeten deutschen Gesandten, ist in großer Besorgniß, weil alle nach der Baronin v. Ketteler angestellten Nachforschungen ergebnißlos geblieben sind. Der Vater hat in Folge dessen bei dem chinesischen Minister des Auswärtigen angefragt, um Nachrichten über den Verbleib seiner Tochter zu erlangen. Die Baronin v. Ketteler hat China im August verlassen, um sich nach Yokohama zu begeben, wo sie ihr Bruder erwarten sollte. Seitdem ist keine Nachricht mehr von ihr bei ihrem Vater eingegangen.

Versammlung der Zentrumspartei des Landkreises Krefeld.

© **Lank,** 7. Okt.

Mit großer Erwartung sah man hier der angekündigten Versammlung der Zentrumspartei entgegen, in welcher der Reichs- und Landtagsabgeordnete Herr Dr. Karl Bachem und der Vertreter des Landkreises Krefeld im Abgeordnetenhause, Herr Landrichter Marx, über ihre parlamentarische Thätigkeit Bericht erstatten und über die gegenwärtige politische Lage ihre Wähler eingehend unterrichten sollten. Die große Erwartung wurde nun aber nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen einestheils durch den glänzenden Besuch der Versammlung, die heute Nachmittag 4½ Uhr stattfand — der weite Büntensche Saal war dicht besetzt — anderntheils aber auch durch die hochinteressanten Ausführungen der Herren Redner. Mit großer Freude wurde es allseits bemerkt, daß die beiden Prinzen Franz und Johannes Arenberg, von Haus Pesch kommend, der Versammlung beiwohnten.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses der Zentrumspartei im Stadt- und Landkreise Krefeld, Herr Sanitätsrath Dr. Urfey-Krefeld, dankte den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen und gab der Freude Ausdruck, daß im Stadt- und Landkreise Krefeld zwischen den Abgeordneten und ihren Wählern ein außerordentlich gutes Einvernehmen herrsche, dem zufolge immer eine innige Fühlung zwischen beiden Faktoren bestände, namentlich seit Herr Dr. Karl Bachem den Wahlkreis vertrete. Redner schlug zum Präsidenten der Versammlung den

Herrn Gutsbesitzer Steinacker-Latum vor, welcher denn auch gewählt wurde und nun in herzlichen Worten die Herren Vertreter im Reichs- und Landtage begrüßte. Er betonte, daß die Zentrumswähler des Kreises mit ihrer Vertretung in den Parlamenten außerordentlich zufrieden seien und sich der Hoffnung hingäben, auch in Zukunft ihre Interessen in so zielbewußter und energischer Weise vertreten zu sehen. Er ertheilte nunmehr zunächst das Wort dem Landtagsabgeordneten

Herrn Landrichter Marx. Derselbe führte, lebhaft begrüßt, u. a. folgendes aus: Es ist mir erst seit dem vorigen Jahre vergönnt, als Vertreter des Landkreises Krefeld an den Berathungen des Abgeordnetenhauses theilzunehmen. Ich habe aber doch mit Freuden ihrer Einladung, hierherzukommen, entsprochen, weil ich in der engen Fühlung zwischen Wählern und Abgeordneten den allein richtigen Weg erblicke, auf dem ersprießliches zu erreichen ist. Leider macht sich vielfach der Mangel bemerklich, daß die Abgeordneten nicht hinreichend Fühlung mit denjenigen nehmen, die sie an die Stelle geschickt haben, in der sie sich befinden. (Sehr richtig.) Es ist mir nun nicht möglich, einen eigentlichen Rechenschaftsbericht zu erstatten, da ich ja erst während einer Session dem Landtage angewohnt habe. Ich kann Ihnen deshalb nur ein allgemeines Bild entwerfen von dem, was wir in dieser letzten Session erzielten, und da muß ich sagen, es gest mit dieser Session, wie mit vielen anderen Dingen: je nachdem man sie betrachtet, danach haben sie des Gesicht. Kurz nach Schluß der letzten Landtagssession hörte man die Worte, es sei kaum eine Session des Landtags so oberflächlich und ergebnißlos verlaufen, wie die letzte. Die Liberalen haben der Regierung vorgeworfen, daß sie in ein falsches Geleise gelockt worden sei, während auf der andern Seite die höchste Freude und das größte Wohlgefallen über die Ergebnisse der Session herrschte und zwar auf Seite der Staatsregierung. Wenn wir vom Zentrumsstandpunkte aus die Sache betrachten, so können wir sagen: Wir haben keine Veranlassung, uns besonders zu begeistern, über das, was wir erreicht haben, wir haben aber auch keine Veranlassung, so zu sprechen, wie die Liberalen. Wir haben eben erreicht, was zu erreichen möglich war, wir haben einen guten Schritt weiter auf dem Wege gethan, den zu wandern wir uns vorgenommen haben. Wenn ich sagen soll, wie man die letzte Session am treffendsten charakterisiren konnte, so vermag ich das am besten mit den beiden Bezeichnungen: 1. Zusammengehen des Zentrums mit den Konservativen und 2. Obstruktion der Liberalen. Eine Reihe von Gesetzentwürfen sind durch das Zusammengehen von Zentrum und Konservativen zustandegekommen, man hat aber auch sowohl im Reichstage, wie im Landtage seitens der Linken versucht, in jeder Weise eine geordnete Erledigung der Gesetzgebung zu stören, das ist der Begriff Obstruktion. Der Zusammenschluß von Zentrum und Konservativen besiegte glücklicherweise wenigstens im Landtage diese Obstruktion und legte sie brach.

Von den Gesetzen, die in der letzten Session des Landtags erledigt wurden, sind von besonderer Bedeutung: das Gemeindewahlgesetz, das Fürsorgegesetz, das sich mit der Gestaltung verwahrloster Kinder befaßt, und eine Reihe von kleineren Vorlagen, die angenommen worden sind gegen den geschlossenen Widerstand der Linken. Bei allen ihren Arbeiten in der Zentrumsfraktion stets für die Wahrung der Religiosität und Fürsorge für das materielle Wohl des Mittelstandes eingetreten.

Redner ging nun des näheren auf die Zwecke und Ziele des Zentrums ein und bemerkte: Man sagt, die Zentrumspartei hat sich seit der Beendigung des Kulturkampfes überlebt, ebenso wie jede andere politische Partei, da die Zukunft des Volkes nur auf die wirthschaftlichen Verhältnisse begründet ist. Wenn nun aber thatsächlich wirthschaftliche Interessen und materielle Rücksichten ausschlaggebend waren für die Zugehörigkeit zu einer Partei, so bedeutete das den Krieg aller gegen alle. Zwecklos ist es berechtigt, wirthschaftliche Interessen am richtigen Orte zu vertreten, wenn es sich darum handelt, durch gegenseitige Unterstützung wirthschaftliche Erfolge zu erzielen. Wie aber als katholische Christen müssen alles in erster Linie vom höheren idealen Gesichtspunkte aus betrachten und uns vor Augen führen, daß das tägliche Leben einmal ein Ende hat und dann für uns ein anderes Dasein beginnt, in welchem wirthschaftliche Interessen nicht mehr in Frage kommen. Um wirthschaftliche Fragen nach ihrer Tragweite beurtheilen zu können, müssen wir einen Maßstab haben. Dieser Maßstab ist der Zentrumspartei in ihrem Grundprinzip gegeben: im Recht. Wir müssen und werden immer in Gerechtigkeit abwägen, was für einzelne Stände recht ist, der Augen des einzelnen Standes darf nie ausschließlich maßgebend sein. (Sehr richtig.) Wenn ein Uneingeweihter die Partei des Zentrums betrachtet, dann wird er zu dem Resultate kommen, eine solche Partei kann nicht von langer Dauer sein, denn sie ist aus allen entgegengesetzten Elementen zusammengefügt, daß es gar nicht möglich ist, diese alle unter einen Hut zu bringen. Dennoch ist es ihr stets gelungen, diese Stände und Berufsklassen zu vereinen, einzig und allein durch einen Gesichtspunkte und das gerechte Abwägen der Interessen der einzelnen Berufsklassen.

Es ist durchaus falsch, zu glauben, daß nun, nachdem der Kulturkampf in mildere Bahnen gelenkt erscheint, die Arbeit des Zentrums gethan sei. Nein, die Arbeit des Zentrums ist noch immer nicht gethan, auch was die religiöse Grundlage anlegt. Es sind immer noch die alten Feinde des Zentrums vorhanden, bei denen, wenn auch nicht die Macht, so doch der Wille vorhanden ist, gegen das Zentrum zu kämpfen, wie vor Jahrzehnten. (Sehr richtig.) Ich brauche nur darauf hinzuweisen, wie die Katholikenversammlung in Bonn deutlichst worden ist. Man hat ich nicht mehr dem Gedanken verschließen können, daß es etwas Großes sei um das Zusammenhalten des katholischen Volkes und selbst die „Köln. Ztg." hat in den letzten Jahren anerkennende Artikel gebracht. Wenn es nun auch Optimisten gab, die in Bonn der Ansicht waren, daß manche Worte, die gefallen sind,

1679

(zu hart waren, so möchte ich diese Optimisten darauf hinweisen, daß wenige Tage nach der Katholikenversammlung das Unfaßbare geschah, daß einem Lazaristenpater das Weiterpredigen untersagt wurde in einer Gegend, die durchaus katholisch ist und darauf angewiesen war, solche Predigten zu hören. Alles, was den Sozialdemokraten gestattet ist, wird uns noch vorenthalten! Wir seufzen unter Ausnahmegesetzen!

Großes Aufsehen hat es auch erregt, als in den östlichen Provinzen die Ertheilung des Religionsunterrichts an Schwierigkeiten und Hindernisse gebunden wurde. Man sagt zwar: Das geht nur die Polen an, nicht die Katholiken im allgemeinen! Ich kann hier offen sagen, wir brauchen wegen der schönen Augen der Polen keinen Schritt zu thun. Was wir verurtheilen und gegen was wir uns verwahren müssen, ist der Versuch, auf die Ertheilung des Religionsunterrichtes an unseren Schulen Einfluß ausüben zu wollen. Wir können offen der Regierung zurufen: „Hand weg! Der Religionsunterricht ist das Gebiet, auf dem wir die volle Freiheit unserer Kirche und ihrer Diener verlangen." Der Umstand, daß man verlacht hat, seitens des neuen Kultusministers, neue Anordnungen zu erlassen, zeigt, daß man von oben herab glaubt, uns Katholiken manches bieten zu können. Dieser Versuch wird wohl in der nächsten Session des Landtages in aller Schärfe zurückgewiesen werden; man wird ein ernstes Wort mit der Regierung sprechen.

Und nun noch ein weiteres. Wenn Sie den Parteitag der Sozialdemokraten in Mainz verfolgt haben, dann müssen Sie mit mir sagen: Wir können stolz sein, in so intensiver Weise Gegenstand der Betrachtungen der Herren Sozialdemokraten gewesen zu sein. Es ist dort nur immer die Frage gewesen: Wie soll man sich wappnen zum Kampfe gegen das Zentrum? Wenn die Regierung offene Augen hat und hören will, dann kann sie aus den Berathungen der Sozialdemokraten in Mainz gute Lehren ziehen. Der Schutz gegen die Sozialdemokratie, das haben die Sozialdemokraten in Mainz selbst gesagt, das ist die katholische Kirche und das Zentrum.

Redner richtete nun einen begeisterten Appell an die Versammelten, treu und fest zur Fahne des Zentrums zu stehen. „Erhalten wir, was unsere Helden in den 70er Jahren schufen, eine einige und geschlossene Zentrumspartei." (Lebh. Beifall.)

Der Vorsitzende spricht dem Redner herzlichen Dank aus und ertheilt das Wort dem

Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Karl Bachem. Derselbe dankte zunächst für die stürmische Begrüßung und führte dann u. a. aus: Herr Landtagsabg. Marx hat Ihnen schon eben berichtet, wohin in der Politik die Reise geht. Wenn man drei große Versammlungen, die in der letzten Zeit stattgefunden haben, betrachtet: die Katholikenversammlung in Bonn, den sozialdemokratischen Parteitag in Mainz in Verbindung mit dem internationalen Parteitag der gesammten Sozialdemokratie in Paris und die letzte Tagung des Evangel. Bundes, dann weiß man, was die Stunde geschlagen hat. Man zielt auf einen Kampf hinaus, den Kampf zwischen Katholizismus und Zentrumspartei einerseits und Atheismus und Sozialdemokratie andererseits. Ich darf dabei auch noch auf jene Richtung in der Literatur hinweisen, die bei der lex Heinze sich nicht geschont hat, der von der Sozialdemokratie ausgegebenen Parole zu folgen. Wenn wir die Tagung des Evangel. Bundes ansehen, wissen wir ganz genau, was wir von dieser Richtung des Protestantismus zu erwarten haben. Diese Herren haben nichts gethan, als über das Zentrum und den Papst geschimpft. Sie haben dabei nicht einmal Zeit gefunden, sich mit ihren Pflichten der Sozialdemokratie gegenüber zu beschäftigen. Es gibt aber doch noch eine andere Richtung des Protestantismus, die ernstere Christen umfaßt, als es die Herren in Halberstadt sind, die, wenn sie auch an ihrem protestantischen Standpunkte festhalten, doch mit ihren katholischen Mitbürgern in Frieden leben und den geistigen Kampf ehrlich kämpfen wollen mit ehrlichen Mitteln. Das sind die protestantischen Konservativen, mit denen wir wiederholt zusammengegangen sind und für die der Kulturkampf im Großen und Ganzen abgethan ist.

Und nun komme ich zu den Reichstags-Angelegenheiten und zwar zu denjenigen Fragen, welche für die bäuerliche Bevölkerung im Vordergrund des Interesses stehen. Die bäuerliche Bevölkerung ist zur Zeit in einer schwierigen Lage. Unser Vaterland hat seit 1870 einen gewaltigen Aufschwung genommen. In den ersten Jahrzehnten nahmen die Landwirthschaft und die Industrie an diesem Aufschwunge theil. Dann aber kam eine andere Zeit, in der es der Industrie noch besser erging, als vorher, in der aber die Landwirthschaft zurücktrat. Heute steht die Landwirthschaft in großen Theilen Deutschlands vor einer sehr schwierigen Lage. Das Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirthschaft ist gestört. Für die Interessen der Landwirthschaft muß nun mit größerer Energie eingetreten werden wie für die Industrie, welche selbst für sich sorgt. Wie es von jeher die Pflicht des Zentrums war, für den wirthschaftlich Schwächeren einzutreten, so ist es jetzt auch seine Pflicht, für die Landwirthschaft zu sorgen. Ich darf auch sagen daß in den letzten Jahren seit dem bedauerlichen Rückschlag in der Landwirthschaft weit mehr Mühe auf die Vertretung der Interessen der Landwirthschaft verwendet worden ist, wie für die Industrie. Seit den letzten Wahlen haben wir das Fleischbeschaugesetz erhalten, das zweifellos recht gute Wirkungen auf die Behmcht ausüben soll und ausüben wird. Aber dieses Gesetz und ähnliche genügen nicht. Eine viel wichtigere Gelegenheit, die Interessen der Landwirthschaft zu wahren, wird kommen bei den Verhandlungen über den Zolltarif, die im nächsten Jahre beginnen werden. Die Landwirthschaft hat darauf gelitten, daß der Schutzzoll auf ausländisches Getreide nicht mehr genügt. Auch leidet die Landwirthschaft durch die Leutenoth resp. erwachsen ihr dadurch große Kosten. Ich würde es ja bedauern, wenn die Löhne herabgingen, aber der bäuerliche Besitzer muß im Stande sein, sie zahlen zu können. Und das kann er nur, wenn er für seine Produkte höhere Preise bekommt. Ich kann Ihnen sagen, das Zentrum wird dabei sein, wenn die Zölle erhöht werden. Warum nimmt sich nun das Zentrum so eifrig der Interessen der Landwirthschaft an? Aus demselben Grunde, aus dem es sich der materiellen Interessen der industriellen Bevölkerung angenommen hat. Das Zentrum ist ja eine Partei, welche sämmtliche Stände umfaßt. Auch in dieser Versammlung zeige sich ja wieder dieser Charakter des Zentrums. Er freue sich, unter seinen Wählern die Vertreter sämmtlicher Stände der Gemeinde Lank zu sehen, die Geistlichkeit wie die ländliche Bevölkerung, einen Mann von der hohen Stellung seiner Durchlaucht des Prinzen Johann von Arenberg wie die sämmtlichen bäuerlichen Besitzer der Gegend. Ebenso freue er sich, Seine Durchlaucht den Prinzen Franz von Arenberg begrüßen zu können, der ja als Abgeordneter des Zentrums eine viel längere und verdienstvollere Vergangenheit habe wie er und der seine ganze Thätigkeit dem Wirken für die Sache des Zentrums und der katholischen Kirche widmet. Die Gerechtigkeit und Billigkeit verlangen es, daß wir auch für die bäuerliche Bevölkerung eintreten. Wir erwarten aber von der bäuerlichen Bevölkerung, daß sie, sobald sie sich in besserer Lage befindet, diese benutzt zu einem Wirken im idealen Geiste. Die religiöse Begeisterung, die im Kulturkampf herrschte, ist in erheblichem Maße abgeflaut. Die jüngeren Leute wissen nicht mehr, wie Bischöfe ins Gefängniß wanderten, Geistliche die heilige Messe nur hinter geschlossenen Thüren lesen konnten u. s. w. und wie offen das Bestreben war, das auf dem evangelischen Bundestag in Halberstadt wieder zur Aussprache kam: den Katholizismus zu vernichten, um eine nationale Kirche zu errichten. Gegen diese Bestrebungen müssen wir unausgesetzt auf der Warte stehen und entschieden Front machen; Sie müssen daher fest zum Zentrum stehen.

M. H.! Keine andere Partei im ganzen Lande ist so geeignet, die wirthschaftlichen Interessen unseres Volkes unter einen Hut zu bringen, wie das Zentrum. Doch das ist die edelste Aufgabe unserer Partei. Daß die nationalliberale Partei heute zurückgegangen, daß der Liberalismus ein überwundener Standpunkt ist, kommt von den falschen Prinzipien des Liberalismus. Er hat zu einseitig die Interessen des Großhandels und des Großkapitals gewahrt. An der Besserung seiner Lage soll Jeder arbeiten, aber die Standesunterschiede zu verwischen, ist ein vergebliches Bemühen. Das deutsche Reich wird nur so lange in Segen gedeihen, als die verschiedenen Stände gegenseitig ihre Rechte anerkennen. Unsere Zentrumspartei aber wird nothwendig bleiben, so lange es die Sozialdemokratie und einen evangelischen Bund gibt. Wenn wir festhalten an dem Glauben unserer Väter, der immer gute Früchte getragen hat, dann ist und nicht bange, dann werden wir immer Hand in Hand arbeiten und einer besseren Zukunft entgegengehen. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Der Vorsitzende sprach Herrn Dr. Bachem vielen Dank für seine Ausführungen aus. Hierauf nahm das Wort

Se. Durchlaucht Abg Prinz Franz v. Arenberg. Derselbe sprach in herzlichen Worten seine Freude aus über die rege Theilnahme an den Ausführungen der Herren Redner und forderte die Wähler auf, stets in enger Fühlung mit den Abgeordneten zu bleiben und sie stets von ihren Wünschen zu unterrichten. Das sei ja der Vortheil solcher Aussprachen, daß sich nicht im Geheimen Mißstimmungen entwickeln, welche auf Mißverständnisse beruhen, die hernach schwer zu überwinden seien. In solchen Versammlungen sei der Platz, wo jeder seine Wünsche und Bedenken geltend machen könne; wenn das geschehe, werde es stets gelingen, das Einverständniß zwischen Abgeordneten und Wählern herzustellen. Bringe man aber bei solchen Gelegenheiten seine abweichende Meinung nicht vor, so habe man nachher auch nicht das Recht, an anderen Orten dem Zentrum Vorwürfe zu machen. Ein ganz besonderes Vergnügen bereite es ihm daher, heute konstatiren zu können, daß alle Anwesenden mit der Haltung ihrer Abgeordneten einverstanden und einig seien in der treuen Anhänglichkeit an das Zentrum und seine Aufgaben. (Lebh. Beifall.)

Herr Franz Brors-Gellepp gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Interessen des Wahlkreises durch die beiden Herren Abgeordneten außerordentlich gut vertreten seien und forderte in begeisterten Worten die Anwesenden auf, treu zum Zentrum zu stehen, damit man einst sagen könne: Am Rhein hat ein Volk gelebt, das groß war in seiner Königstreue und Vaterlandsliebe, aber auch ebenso groß, wenn es galt, seine verfassungsmäßigen Rechte zu schützen und seinen von den Vätern ererbten Glauben zu vertheidigen. (Stürmischer Beifall.)

Herr Kaplan Weeger aus Lank dankte sodann, da der Herr Pfarrer Grünter auf der Pilgerfahrt nach Jerusalem begriffen ist, in humorvollen herzlichen Worten für das Erscheinen der Abgeordneten. Es sei ja zweifellos, daß die Langmuth in Lank zu Hause sei, da sie ja von Lank ihren Namen habe; aber es sei doch erfreulich, daß diese Langmuth nicht auf eine allzu harte Probe gestellt worden sei, und die Abgeordneten auch zu ihnen gekommen seien. Um so erfreulicher sei es, daß jetzt auf einmal drei Abgeordnete erschienen seien, was die Annalen von Lank noch nicht enthielten. Er glaubte den Herren Abgeordneten versichern zu dürfen, daß die Gemeinde Lank auch ferner festhalten werde an den Ideen des Zentrums und mit ihm weiter kämpfen würde für Wahrheit, Freiheit und Recht. Die Rede klang aus in ein Hoch auf die Herren Abgeordneten.

Gegen 7½ Uhr schloß sodann Herr Steinacker die so schön verlaufene Versammlung.

Der Konitzer Mord vor Gericht.

Nachdruck verboten. † Konitz, 6. Oct.

Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde die Oeffentlichkeit bis auf Weiteres ausgeschlossen.

Wir tragen aus der gestrigen Schlußsitzung zunächst noch folgende Zeugenaussagen nach: Fleischergeselle Karl Wolff war ein Jahr lang Lehrling bei dem Schlächtermeister Hoffmann. Er bestreitet in ärgerlichem Tone jeden Verkehr Anna Hoffmanns mit Winter. Der Bruder Wilhelm Hoffmann habe sich oft über den Verkehr der Gymnasiasten im Hause mißfällig ausgesprochen und einmal auch gesagt, der Winter, der immer im Hausflur herumlungere, müßte da endlich einmal fortgebracht werden, weil er dort nichts zu suchen habe. Von einem Verkehr zwischen Winter und Moritz Lewy weiß der Zeuge nichts.

Hierauf wird Anna Hoffmann, ein 15 Jahre altes Mädchen in den Saal gerufen. Sie bekundet: Ich habe niemals etwas von Drohungen unter der Hausthüre oder von Schimpfereien meines Bruders gehört. Moritz Lewy ist oft geschäftlich zu uns gekommen, es ist mir aber ganz unbekannt, daß er eine Annäherung an mich beabsichtigt haben sollte. Wir haben einmal Klavier zusammen gespielt und gesungen, und während dieser Zeit sind vier junge Leute am Fenster vorbeigegangen, von denen ich Koch, Böck und Wilhelm Lewy erkannte; der vierte schien Winter zu sein, ich habe ihn aber nicht genau erkannt. — Die nächste Zeugin ist die 27 Jahre alte Selma Tuchler. Sie habe in der letzten Zeit öfter mit Winter verkehrt, der zusammen mit ihr die Eisbahn besucht und sie dann nach Hause gebracht habe. Am Tage vor seinem Verschwinden habe sie den vorbeigehenden Winter in den Laden Caspari hineingerufen und sich dort mit ihm unterhalten. Abends habe sie dann eine Ansichtspostkarte an Winter abgeschickt. Sie sei im Ganzen öfter als Anna Hoffmann mit Winter zusammen gewesen. — Präs.: Nach dem Verschwinden Winters sind viele Postkarten zu den Akten gegeben worden, und es ergab sich, daß Winter Ihnen und Fräulein Caspari viel mehr Karten gesandt hat als der Anna Hoffmann. Nach dem Inhalt der Karten scheint auch der Verkehr mit Ihnen Beiden freundschaftlicher gewesen zu sein als mit der Anna Hoffmann. — Die Zeugin gibt dies zu. Sie habe Moritz Lewy nicht mit Winter gesehen, Winter habe auch nie einen Verkehr mit Speitzer erwähnt; auch auf der Eisbahn habe sie ihn nicht mit Winter gesehen. — Meta Caspari, ein 19 Jahre altes Mädchen, macht gleichlautende Aussagen. Die nächsten Vernehmungen betreffen den Verkehr Lewys mit Winter. Schneidermeister Otto Plath, eine Hünengestalt, war befreundet mit Winter. Der Angeklagte sei ein Freund seines Bruders. Ein Verkehr Lewys mit Winter sei ihm ganz unbekannt. —

Es sind 25 Zeugen vernommen, die Verhandlungen werden darauf kurz vor 8 Uhr Abends abgebrochen. Der Präsident schlägt vor, morgen früh zunächst über die geschlechtlichen Beziehungen Ernst Winters in nichtöffentlicher Sitzung zu verhandeln. Staatsanwalt und Vertheidiger schließen sich dem an. Das Gericht beschließt, über diese Punkte morgen früh in nichtöffentlicher Sitzung zu verhandeln sowie den Zeugen Barbiergehilfen Reinhold Hillenberg vorführen zu lassen, ferner den Sekundaner Hans Oppel aus Danzig zu laden.

Die geheime Verhandlung, mit welcher die heutige Sitzung eingeleitet wurde, dauerte von 9 bis kurz nach 11 Uhr vormittags. Es wurde, wie uns mitgetheilt wird, in eine eingehende Beweisaufnahme über den intimen Verkehr eingetreten, den der ermordete Winter mit verschiedenen Personen gepflogen haben soll. Als Zeugen traten eine Anzahl Gymnasiasten, Schulfreunde Winters, und drei Mädchen auf. Unter den Letzteren befand sich auch eine unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehende Frauensperson. Diese bekundet, daß sie Winter sowohl wie Moritz Lewy gekannt habe. Um Neujahr herum sei sie die Danziger Straße hinabgegangen und habe bei dieser Gelegenheit Winter mit Lewy zusammen auf dem Trottoir stehen sehen. Sie hätten sich zu einem gemeinsamen Spaziergange verabredet. — Obersekundaner Mikulski hat Moritz Lewy im vorletzten Sommer mit Winter zusammen mitten auf dem Straßendamm stehen sehen. Es sei ihm das besonders aufgefallen, weil sonst die Gymnasiasten mit Moritz Lewy nicht verkehrten. Er glaube übrigens, daß er auch später noch einmal Beide vor einer Hausthür zusammen habe stehen sehen. — Seminarist Plath hat ebenfalls Winter und Lewy zusammen gehen gesehen, und zwar im Sommer 1899. Beim Vorbeigehen habe er, Zeuge, Otto kaum sich nicht erinnern, ob er Beide zusammen gesehen hat, und bleibt deshalb unvereidigt. — Präs.: Wurde in der Schule viel über den Fall gesprochen? — Zeuge: Nein. — Gymnasiast Rehmel, ein guter Freund Winters, sagt aus, daß von Drohungen, die gegen ihn deshalb ausgestoßen seien, nie etwas gesagt habe. Er habe Winter weder mit Lewy noch mit dem Angeklagten Speitzer zusammen gesehen. Einmal sei er, Zeuge, mit Winter zusammen gegangen, und dabei wäre ihnen Speitzer begegnet. Winter habe darauf zu ihm, Zeugen gesagt: Das ist ja der Peiporand Speitzer, den sie vor der Schule fortgejagt haben! Sie hätten ihn Beide nicht begrüßt und er sie auch nicht. — Barbier Hillenberg kannte Winter und Lewy. Er habe Beide nicht zusammen gesehen. — Präs.: Sie haben es aber im Laden Ihres Meisters und zu Speitzer gesagt. — Zeuge: Dann jedenfalls nur sprichwörtlicher — Präs.: Welchen Zweck hatten Sie denn, zu lügen? — Zeuge: Im Barbiergeschäft wird so viel gelarochen (Heiterkeit). — Präs.: Hier stehen Sie jedenfalls unter dem Eide. — Zeuge: Ja, ich weiß. Ich habe sie niemals zusammen gesehen. — Präs.: Wenn etwas Anderes darüber gesagt worden ist, so ist es also gelogen? — Zeuge: Jawohl (Heiterkeit). — Maurerpolier Lüdke ergänzte seine Aussage dahin, daß er auch gesehen habe, wie Winter und Lewy mit einer Dame zusammen scherzend auf der Straße standen. Das Damengesicht sei ihm unbekannt gewesen. — Klempner Schlichter bekundet, daß er Winter mit Lewy zusammen auf der Straße gesehen habe und daß Beide mehrfach an der Straßen-Ecke, sich unterhaltend, zusammen gestanden hätten. — Klempnerlehrling Büttner will wiederholt Lewy und Winter an der Danziger Straße gesehen haben und sogar noch kurz vor dem Verschwinden Winters. In der weiteren Zeugenvernehmung bekundet Hülfsaufseher Magorra, daß er Winter sowohl wie Lewy genau gekannt habe. — Präs.: Sie meinen doch den sogenannten „Pincenez-Lewy?" — Zeuge: Ja. — Präs.: Wissen Sie davon, daß Beide mit einander verkehrt hätten? — Zeuge: Ja. Ich weiß genau, daß ich sie zweimal zusammen getroffen habe, einmal in der Nähe der Synagoge. Damals hat mich Winter sogar gegrüßt. Nachtwächter Kuß will Winter fast allnächtlich in den Straßen von Konitz gesehen haben, einmal sei Moritz Lewy in Winters Begleitung gewesen. Ebenso hat Lehrling Hellwich beide Personen mehrfach beisammen gesehen.

Hierauf betritt unter allgemeiner Spannung der Zeuge Moritz Lewy den Saal. Er ist ein untersetzter, schwächtiger, junger Mann mit röthlichem Haupthaar und kleinem Schnurrbart. Er trägt einen Kneifer.

Auf Antrag des Ersten Staatsanwalts wird Lewy unter Aufsetzung der Beeidigung vernommen. Der Präsident, Landgerichtsdirektor Schwedowitz, ermahnt ihn in ernstem Tone, die Wahrheit zu sagen. Der Zeuge ist 28 Jahre alt, mosaischer Religion fleischergeselle in dem Geschäft seines Vaters, des Schlächtermeisters Adolf Lewy. — Präs.: Haben Sie den verstorbenen Gymnasiasten Ernst Winter gekannt? — Zeuge: Meines Wissens nicht. — Präs.: Früher haben Sie auf das Entschiedenste jede Bekanntschaft in Abrede gestellt und später wie heute gesagt. — Zeuge: Es ist möglich, daß er mir Bekannten von mir zusammengestanden hat, und daß ich ihn auch deshalb gegrüßt habe. Wir mögen uns auch in Gesellschaft von Freunden gesehen haben. — Präs.: Es ist doch auffallend, daß Sie das nicht genauer zu sagen vermögen. In einem so kleinen Orte wie Konitz weiß man doch, mit wem man spricht. — Zeuge: Ich kann mich nicht erinnern, so viel ich auch darüber nachgedacht habe. — Präs: Es sind nun hier Zeugen aufgetreten, die zu den verschiedensten Malen, an verschiedenen Orten und zu den verschiedensten Zeiten Sie mit Winter haben sprechen und sich unterhalten sehen. — Zeuge: Ich habe nie den Namen „Winter" genannt oder gebraucht. — Präs.: Sie brauchen ja seinen Namen nicht gekannt zu haben. Hier handelt es sich darum, ob sie mit der Person Winter gesprochen, gestanden oder gegangen sind. — Zeuge: Nach meinem Wissen nicht. Wenn ich es gewußt hätte, würde ich es gesagt haben. Weshalb sollte ich es verschweigen? — Der Präsident befragt Lewy hierauf über seine Gespräche mit dem Angeklagten Speitzer. Lewy gibt dann an: Speitzer habe ihn einmal an die Fundstätte des Kopfes von Winter im Konitzer Stadtwäldchen geführt und zu ihm gesagt: Ich war am Fundtage Vormittags doch noch hier und habe nichts bemerkt. Die 3000 M. für die Auffindung des Kopfes hätte ich auch gern verdient. — Präs.: Angeklagter Speitzer, ist das so richtig? — Angekl.: So ähnlich kann ich es gesagt haben. — Präs.: Das ist ja etwas ganz Neues. Was thaten Sie denn dort? — Angekl.: Ich botanisirte und suchte gern seltene Pflanzen für Freunde von mir. — Hierauf zog sich der Gerichtshof zu einer längeren Berathung zurück. Nach seinem Wiedererscheinen im Sitzungssaale bemerkte der Präsident: Das Gericht hat bereits vor der heutigen Mittagspause die Frage einer eiwaigen Vereidigung des Zeugen Moritz Lewy in Erwägung gezogen. Wir haben uns nunmehr darüber schlüssig gemacht, und ich richte nunmehr nochmals an Sie, Moritz Lewy die Frage: Haben Sie die Wahrheit gesagt? — Zeuge Lewy: Ja, nach bestem Wissen. — Präs.: Geben alle die vielen gegentheiligen Aussagen Ihnen keinen Anlaß, Ihre Aussage in diesem oder jenem Punkte abzuändern? — Lewy: Nein. Es ist möglich, daß ich mit Winter gesprochen habe, ohne es zu wissen; ich habe es jedenfalls nicht gewußt. Ich kann deshalb auch meine Aussage nicht ändern. — Erster Staatsanwalt Dr. Settegast: Es liegt kein gesetzlicher Grund vor, den Zeugen nicht zu vereidigen. Der Zeuge Lewy hält hierauf nochmals seine Aussage aufrecht und versichert, daß er die Wahrheit gesagt habe, worauf seine Vereidigung vorgenommen wird. Der Präsident hält es für nöthig, die Aussagen Lewys und der anderen Zeugen protokollarisch festzustellen. Das Protokoll wird dann verlesen. Hierauf richtet der Präsident an den Ersten Staatsanwalt die Frage, ob er Anträge zu stellen habe. Staatsanwalt Dr. Settegast: Ich behalte mir meine Anträge für den Schluß des Verfahrens vor. — Präsident: Wir stehen vor der Mittagspause, Herr Staatsanwalt, Erster Staatsanwalt: Dann beantrage ich die vor-

50jähriges Jubelfest des „Krefelder Sängerbund."

+ Krefeld, 8. Oct.

II.

Die Hauptmomente der Feier waren zwei Festkonzerte; wir schreiben beide in die Liste unserer angenehmsten Erinnerungen auf musikalischem Gebiete. Seltener Art waren die Programme, sie verzeichneten nicht weniger denn sechs dem Jubelverein gewidmete Kompositionen. Im Samstags-Konzert hatte der „Sängerbund" allein die vokale Ausführung der Chöre, er trat in der imposanten Zahl von 190 Mitwirkenden auf. Bedeutungsvoll wurde der Abend mit dem von der städtischen Kapelle unter Leitung des Herrn Robert Lang anerkennenswerth durchgeführten Meistersinger-Vorspiel eröffnet. Es folgte: Sängerbundes Losung, dem Krefelder Sängerbund von seinem Dirigenten gewidmet. Moritz Pläschke hat den Wahlspruch: „Deutsches Lied aus deutschem Herzen", der dem Verein seit dem Tage seiner Gründung vorleuchtete, in eine hübsche poetische Form gebracht. Die Komposition ist voll Schwung und läßt in jedem Satze die Freude und Begeisterung wiederklingen, mit welcher Rob. Lang seine Aufgabe erfaßte und durchführte. Besonders gefiel uns die geschickte musikalische Verwerthung des Wahlspruches. Der Verein sang mit Lust und Begeisterung und riß das Publikum zu rauschendem Beifall hin.

Wie in diesem Chore, so war auch in dem Vortrage der folgenden Nummern für Männergesang reinste Aussprache und Intonation, sowie Feinheiten der Tonschattirungen und Ausgiebigkeit der verschiedenen Stimmgruppen zu rühmen. So in dem Becker'schen „Choral von Leuthen", den Doppel-Quartetten „Liebchen, nur geschwinde" von Leu, (dem Krefelder Sängerbund gewidmet), den zwei Liedern von Möhring mit Sopran-Solo, den Chören „Volkslied" von Steinbauer, „Serenade" von M. Burckhardt und „Der Frühling kommt" von Ed. Kremser. Die beiden letztgenannten zählen zu den dem Verein gewidmeten Chören. Das Kremser'sche Lied erschien in erster Aufführung. Es ist voller Poesie und Frische und hat einzelne sehr hübsche Stellen, so z. B. der Anfang der letzten Strophe. In anmuthender Weise ließ die Aufführung den Frühlingszauber erstehen, den der Komponist über sein Lied ergossen hat.

Die großartigste und bemerkenswertheste Chorspende, welche der Abend brachte, war ein Konzertstück für Männerchor, großes Orchester, Orgel und Harfen, „Durch Kampf zu Frieden" von Ernst Seyffardt. Der Sängerbund darf sich freuen, daß dieses prächtige Opus ihm gewidmet ist, wird es doch voraussichtlich dem Namen des Vereines überall dorthin tragen, wo man gute deutsche Musik zu schätzen weiß. Seyffardt zeigt sich hier wieder als ein Komponist, der mit klarem Blick und sicherm Können auf das Ganze geht und in den einzelnen Zügen mit Geschmack und reicher Erfindungsgabe die Stimmung wahrt; besonders hoch schätzen wir aber die Vereidsamkeit der musikalischen Schilderung, die allerdings nicht auf modernstem Boden steht, aber eine schätzbare Kenntniß der Instrument-Technik zeigt. Die Textunterlage von Souchay bietet der musikalischen Illustration einen dankbaren Stoff und gibt Gelegenheit zu eindrucksvoller Steigerung, welche Seyffardt mit Geist und Geschick ergriffen hat. Eindringlich ist die Gestaltung, aber jede aufdringliche Uebertreibung vermieden. Ein Vorspiel von entzückendem Wohlklang, wir weisen namentlich auf das liebliche Klangwesen der Holzbläser hin, läßt die wonnigliche Juninacht erscheinen, hehre Tongestalten malen das Morgenroth, vorzüglich gewobene farbige Bilder das heiße Ringen der Schlacht. Von großem Eindruck sind dann der Ruf: „Der Sieg war uns!" mit dem sich anschließenden Dankgebet. In mächtigem Tonklang bringt der Schluß den Grundgedanken zu eindringlichster Geltung.

Die Ausführung war sicher, feinfühlig und sorgfältig. Dem machtvollen Klang wohl ausgebildeter Männerstimmen vermählte sich das Orchester in vortrefflicher Weise. Eine hübsche, malerische Ergänzung des Orchesterklanges bildete die Harfe, von Fl. Stauffer gut gespielt. Dasselbe gilt von der Orgel, die Herr Brüsing wie immer meisterhaft behandelte. Das Werk in seiner guten Ausführung elektrisirte die Hörerschaft ganz gewaltig, sie rief stürmisch nach dem anwesenden Komponisten, den sie bei seinem Erscheinen mit Ovationen überschüttete; die Sängerschaar ehrte ihn mit einem riesigen, wohlverdienten Lorbeerkranz.

Durch solistische Darbietungen verschönerten den Abend Fräulein Blumenbach aus Berlin, Herr Johannes Hermanns und Herr Professor Seibert, der in letzter Stunde für den durch einen Unfall verhinderten Herrn Konzertmeister Tillmann Strater eintrat. In Hinsicht auf den uns erlaubten Raum müssen wir es uns versagen, über die Vorführung der einzelnen Nummern eingehend zu berichten. Herr Hermanns hat sich zum Meister herangebildet, wie eine Wiedergabe des Liszt'schen Konzertes in überzeugender Weise bewies und Herr Professor Seibert wußte die ganze Lieblichkeit des Mendelssohn'schen Violinkonzertes in die Erscheinung zu bringen. Fräulein Blumenbach, eine uns bis dahin unbekannte Sopranistin, gebietet über ein Organ von edlem vollem Klang, das wohl ausgebildet ist und einen großen Umfang hat. Letzteres trat namentlich in Brahm's „Bou ewiger Liebe" hervor, die tiefen Töne erklangen schön und voll wie die hohen. Hervorheben wollen wir aber die treffliche dramatische Belebung dieses Liedes. Schönes gab die Künstlerin auch in den Sopran-Soli der Männerquartette, wobei sie in den Männerstimmen treffliche Partner hatte, auch letztere zeichneten sich durch große Feinheit des Ausdruckes aus. Im Volkslied steht ja der Verein auf gleicher Höhe wie im Kunstlied; die glanzvollste Darbietung auf diesem Gebiete war unstreitig das Steinbauer'sche „Steh'n zwei Röslein gar so schön", das allerdings verdient, fein gesungen zu werden.

Vor dem Konzert hatte sich um ½7 Uhr Abends vom Vereinslokale, Café Bengs, aus unter Vorantritt der städtischen Kapelle ein Festzug, an dem sich zahlreiche Deputationen hiesiger und auswärtiger Gesangvereine mit ihren Fahnen betheiligten, durch die Stadt bewegt. An der Wohnung des Ehrenvorsitzenden, des Oberbürgermeisters Herrn Geh.-Rath Küper, wurden die beiden Banner des Vereins abgeholt. Von hieraus zog der Zug unter Begleitung von Fackelträgern zur Stadthalle.

An das Konzert schloß sich ein Festbankett, das überaus zahlreich besucht war. Unter den Ehrengästen bemerkten wir u. a. die Herren Oberbürgermeister Geh. Reg.-Rath Küper, die Beig. Dr. Oppermann und Dr. Bertram, die Musikdirektoren Müller-Reuter-Krefeld, Dr. Burckhardt-Köln, Prof. Seyffardt-Stuttgart, sowie mehrere Herren Stadtverordnete. Der Jubelverein eröffnete die Feier mit dem wirkungsvollen Chor „Das ist der Tag des Herr", der das Publikum zu lautem Beifall hinriß. Hierauf ergriff der Ehrenvorsitzende, Herr Geh.-Rath Küper, das Wort. Er führte aus, das der „Krefelder Sängerbund" in den fünfzig Jahren seines Bestehens die Achtung und Anerkennung der Bürgerschaft Krefelds sich erworben habe. Immerdar, wo es galt, vaterländische oder vaterstädtische Feste zu feiern, sei er bereit gewesen, dieselben durch seine Liederspenden zu verherrlichen. Nicht minder habe er aber auch oft die Gesangeskunst in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt. Dafür seien die städtische Verwaltung sowie die Mitbürger dem „Sängerbund" von Herzen dankbar. Er (Redner) habe den ausdrücklichen Auftrag, namens der städtischen Verwaltung diesem Danke heute Abend öffentlichen Ausdruck zu geben. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit überreichte der Herr Geh. Rath einen prächtigen Ehrenbecher. Zum Schlusse seiner häufig von lebhaftem Beifall unterbrochenen Rede pries Redner den Kaiser als den Schützer der Künste und brachte auf ihn ein donnerndes Hoch aus. Im Anschluß hieran wurde die erste Strophe der Nationalhymne gesungen. Frl. Lehmann trug nun einen sinnreichen Prolog recht wirkungsvoll vor. Namens der Damen des Vereins widmete sie dem Vereine eine prachtvolle Fahnenschleife und eine Schärpe für den Fähnrich. Es folgte dann die Gratulation der einzelnen Vereine, wobei dem Jubelvereine werthvolle Geschenke und eine Reihe von Lorbeerkränzen gewidmet wurden. Alle Redner priesen die Verdienste des „Krefelder Sängerbundes" um die Hebung des deutschen Liedes, die Mühewaltungen des verdienstvollen Vorsitzenden Herrn Gustav Lehmann sowie des kunstsinnigen Dirigenten Herrn Robert Lang. Die zahlreiche Theilnahme seitens der Bürgerschaft, der hiesigen und auswärtigen Gesangvereine sei der beste Beweis dafür, wie sehr man den Jubelverein in allen Kreisen schätze. Der Reihe nach lassen wir die Gratulanten hier folgen: es überreichten: Herr Ehlers namens der passiven Mitglieder das Modell eines prächtigen Prunkschrankes, der von der Firma Stroucken hierselbst angefertigt wird, und das Bildniß des Vorsitzenden Herrn Lehmann, Dr. Ellenbeck namens einer großen Zahl Krefelder Vereine ein hübsches Bild, das darstellt, wie der sieghafte Aar durch die dunklen Wolken zur Sonne sich emporhebt, Dr. Weise im Auftrage des Handwerker- und Bildungsvereins und des Ausschusses für die Volksunterhaltungs-Abende das Bildniß Karl Wilhelms, Herr Pastor Starck namens des evangelischen Kirchenchores einen goldenen Zweig auf einem Sammetkissen, der Kölner Liederkranz einen goldenen Lorbeerkranz, Herr Rechtsanwalt Prinzen namens der „Krefelder Liedertafel" eine goldene Medaille, der M.-G.-V. „Polyhymnia"-Köln eine Medaille, M.-G.-V. „Liedertafel", Langenberg einen Ehrenbecher, Herr Louis Göbels, Vorsitzender des Quartettvereins „Rheingold", einen Lorbeerkranz, Herr Beckers, Vorsitzender der „Hilaria", einen Lorbeerkranz Herr P. Michels überbrachte die Glückwünsche der „Sängervereinigung, „Quartettverein"-Düsseldorf einen Lorbeerkranz, „A.-G.-V." Kalk eine Fahnenschleife, „M.-G.-V.-Essen einen Lorbeerkranz, Herr Cleff im Auftrage des „Kriegervereins"-Krefeld einen Tafelaufsatz (silbernes Schiff), „Enterpe"-Cummerich einen Lorbeerkranz, „Kameradschaftlicher Sängerbund"-Krefeld einen Lorbeerkranz, „Irrather Männergesang-Verein" einen Pokal, Herr Hecking im Auftrage der Gesangabtheilung des kaufmännischen Vereins, „Konkordia", eine Lyra, „Einigkeit"-Wesel einen Pokal, „Liederkranz"-M.Gladbach ein Diplom, „Konkordia"-Wesel das Bildniß der Schill'schen Offiziere, Herr Konrad namens des Krefelder Lehrergesangvereins eine Sammlung sämmtlicher Lieder Schuberts, Barmer Männergesangverein einen Lorbeerkranz, Männergesangverein-Lobberich einen Lorbeerkranz, Solinger „Liedertafel" einen Lorbeerkranz; Herr Musikdirektor Brüsing verehrte dem Vereine seine Photographie und Herr Ulrich-Köln eine goldene Fahnennadel. Herr Pelzer gedachte nun der Thätigkeit des Herrn Lehmann, der seit zwei Jahrzehnten an der Spitze des Vereins stehe. Unter seiner Leitung sei derselbe groß und stark geworden. In dankbarer Anerkennung der vielen Verdienste des Herrn Lehmann um den „Sängerbund" glaubten die aktiven Mitglieder den Jubeltag des Vereins nicht vorübergehen lassen zu dürfen, ohne ihm in ganz besonderer Weise geehrt zu

lustige Festnahme des Zeugen Lewy. (Allgemeine Bewegung.) Das Gericht beschließt demgemäß hierauf die Verhaftung Lewys wegen des zwingenden Verdachts des wissentlichen Meineides.

Nach der Pause wurden noch einige unwesentliche Zeugen vernommen. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen, und es erhält der Erste Staatsanwalt Dr. Settegast das Wort zu seinem Plaidoyer.

Derselbe führte aus: Der Angeklagte erscheint nach dem ganzen Gange der Beweisaufnahme des Meineids in drei Fällen schuldig. Bei der Erörterung dieser Anklage sei es unumgänglich nothwendig, auf den Mord an dem Gymnasiasten Winter des Näheren einzugehen. Die Behörde habe zunächst Anlaß gehabt zu der Annahme, daß Winter in dem Hause einer Dirne in Krefeld geendet habe. Dann richtete sich das Verfahren gegen den Schlachtermeister Hoffmann, und dieses Verfahren brachte eine Anzahl Zeugenvernehmungen zu Wege, deren Ergebnis nie und nimmer in Einklang zu bringen war. Die nothwendige Folge waren eine Reihe Meineidsprozesse, deren erster gestern und heute hier zur Verhandlung gelangt ist. Es handelt sich dabei um die Erzählungen des Angeklagten Speisiger in Bezug auf angebliche Drohungen eines Fleischergesellen, die für die Untersuchungsbehörde naturgemäß von hohem Werthe sein mußten. Alle Angaben des Angeklagten hierüber, sowie diejenigen über seinen Verkehr mit dem ermordeten Winter, dessen angebliche Erzählungen über einen unsittlichen Verkehr mit den beiden jüdischen Mädchen Gaspary und Tuchler haben sich nun durchweg als unwahr erwiesen. Mag Lewy nun auch hier oder in der Voruntersuchung schon eine Unwahrheit über seine Beziehungen zu Winter beschworen haben, so dient das keineswegs etwa dazu, den Angeklagten zu entlasten. Im Gegentheil müssen seine durchaus falschen Aussagen als erschwerender Umstand mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und Bedeutung des Falles angesehen werden. Andererseits ist es noch ein weiteres erschwerendes Moment, daß der Angeklagte durch seine Aussagen einerseits die Familie Hoffmann, andererseits die Juden im Allgemeinen in einen schweren Verdacht gebracht hat. Mit Rücksicht hierauf beantragte er gegen den Angeklagten ein Gesammturtheil von 2½ Jahren Gefängniß.

Rechtsanwalt Gebauer-Krefeld beantragt in seinem Plaidoyer als Vertheidiger des Angeklagten dessen Freisprechung. In seiner Erwiderung gab der Erste Staatsanwalt zu, daß die im Allgemeinen verbreitete Behauptung, die Behörden führten die Untersuchung in der Kruitzer Sache im jüdischen Sinne, den Angeklagten beeinflußt haben könnte. Er erinnere an die Vertheidigung der „Germania". Hierauf zog sich der Gerichtshof um 6½ Uhr Abends zur Berathung zurück.

Nach beinahe dreistündiger Berathung kehrte das Gericht wieder zurück. Unter lautloser Stille verkündete Landgerichts-Director Schwedowitz folgendes Urtheil: Das Gericht hat eine Animosität der Fleischergesellen gegen den ermordeten Winter wegen dessen Verkehr mit Anna Hoffmann für festgestellt erachtet. Es muß also mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Drohungen ausgestoßen worden sind. Bei den vielen Unrichtigkeiten in der Wiedergabe der Vernehmungen in der Voruntersuchung erscheint es nicht ausgeschlossen, daß der Angeklagte in Bezug auf diese Angaben von dem Untersuchungsrichter Dr. Zimmermann mißverstanden worden ist. Die Verhandlung hat ergeben, daß ein intimer Verkehr des Winter mit den beiden Mädchen Caspary und Tuchler nicht stattgefunden hat. Unerwiesen ist also, daß Winter zu dem Angeklagten über einen solchen Verkehr gesprochen habe, unrichtig sei ferner die Angabe, daß er den Verkehr Lewys mit Winter nicht gesehen habe. Im Gegentheil müsse auf Grund der Zeugenaussagen angenommen werden, daß der Verkehr ein sehr reger war. Auch bei dem Vorkommniß mit dem alten Juden, das den Stempel der Unwahrheit an der Stirne trage, sei nicht nachweisbar, daß jemand dem Angeklagten die angegebenen Worte zugerufen habe. Auf Grund aller dieser Thatumstände müsse daher das Gericht die Freisprechung des Angeklagten verkünden.

Das Urtheil wurde von dem anwesenden Publikum im Allgemeinen mit Befriedigung aufgenommen. Nach Schluß der Sitzung wurde der verhaftete Moritz Lewy in das Kruitzer Gerichtsgefängniß überführt, während der Angeklagte Speisiger sofort auf freien Fuß gesetzt wurde.

Rheinland und Westfalen.

§ **M.Gladbach**, 6. Okt. Die elektrische Straßenbahn hatte im Monat September eine Einnahme von 46,155 M. 45 Pfg. gegen 43,368 M. im Monat August. Auf Gladbach entfallen 24,689,55 M., auf Rheydt 14,967,25 M., auf Odenkirchen 3541,65 M., auf Giesenkirchen 2957 M.

Gerichtszeitung.

W **Düsseldorf**, 6. Okt. Strafkammer. Der 20 Jahre alte Fabrikarbeiter Christian M. aus Wickrath, fünfmal wegen Rohheitsvergehen vorbestraft, wurde wegen Mißhandlung seiner Mutter und Widerstandsleistung gegen einen Polizeiergeanten zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt, auch gleich verhaftet. — 100 Mark Strafe muß der Kutscher Karl R. aus Düsseldorf zahlen, weil derselbe der elektrischen Straßenbahn ein Hinderniß bereitet hat. — Wegen Erpressungsversuch verurtheilte die Strafkammer den Jos. S. aus Düsseldorf zu 6, den Joseph H. zu 4 Monaten Gefängniß, die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Noch lange blieben die Festtheilnehmer bei einem schönen Konzert der städtischen Kapelle zusammen und ließen alte Erinnerungen wieder neu aufleben.

Am Sonntag Morgen wurden die auswärtigen Vereine am Bahnhofe empfangen und zur Stadthalle geleitet, wo um 11 Uhr eine Generalprobe des „Rheinischen Sängerbundes" stattfand.

Nachmittags 2 Uhr vereinigten sich über 300 Herren zu einem Festmahl im großen Saale der „Königsburg", das durch treffliche Reden und einer schönen Tafelmusik der städtischen Kapelle besonders gewürzt wurde. Nach dem zweiten Gange brachte der Oberbürgermeister Herr Geh. Rath Küper den Kaisertoast aus. Herr Küppers, Vorsitzender des „Rheinischen Sängerbundes", motivirte ein Hoch auf Herrn Geh. Rath Küper. Herr Lehmann entbot den auswärtigen Sängern herzlichen Willkommengruß. Redner machte dann die mit vielem Beifall aufgenommene Mittheilung, daß in der letzten Generalversammlung des „Sängerbundes" beschlossen worden sei, den Herren Wilhelm v. Kempen, Ehrenvorsitzender der „Krefelder Liedertafel", Professor Ernst Seyffardt-Stuttgart, Leig. Dr. Oppermann und Musikdirektor Wüllner-Köln die Ehrenmitgliedschaft anzutragen. Sein Hoch galt den neuen Ehrenmitgliedern. Namens derselben dankte Herr Leig. Dr. Oppermann für die ihnen zutheil gewordene Ehrung. Er feierte dann in einer begeisterten und begeisternden Rede den Jubelverein, der 50 Jahre hindurch seinem Wahlspruch: Deutsches Lied aus deutschem Herzen" treu geblieben sei. Jubelnd stimmten die Anwesenden in das Hoch auf den „Sängerbund" ein. Herr Prof. Seyffardt bemerkte, dem Ersuchen des „Sängerbundes", eine Komposition für die Jubelfeier zu schreiben, sei er gerne nachgekommen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß dasselbe so vorzüglich aufgeführt worden sei, wie es schöner nicht der Fall sein könne. Redner gratulirte dem Jubelverein zu seinem ausgezeichneten Dirigenten, Herrn Musikdirektor Langs, dem sein Hoch galt. Herr Langs sprach darauf seinen herzlichsten Dank aus für die ihm erwiesene Ovation. Er gedachte der freudigen Mitarbeit der im „Rheinischen Sängerbund" vereinigten Vereine bei der Jubelfeier des „Sängerbundes". Der heutige Tag möge ein Ansporn für sie sein, im Bunde immer mehr das deutsche Lied zu pflegen. Herr Peltzer brachte eine große Zahl von Glückwunsch-Telegrammen zur Verlesung. Der letzte Redner war Herr Redakteur Redbein aus Witten. Er knüpfte an an den auf der Fahrt nach Ostasien befindlichen Dampfer „Krefeld" und an den dem Jubelverein gewidmeten Tafelaufsatz, der ein Schiff darstellt, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß beide Schiffe sowohl für unser Vaterland wie für den „Sängerbund" glückhafte sein möchten. Redner wußte dann die Schönheiten unserer Vaterstadt in beredter Weise zu schildern, deren Einwohner so recht die Gemüthlichkeit pflegten, welche er mit dem neuen Ausdruck „Krefeldigkeit" bezeichnete; eine Erfindung, auf die Herr Redbein nicht wenig stolz ist. Wenn wir nun noch des Herrn Lagelee gedenken, der das Beste aus Küche und Keller bot, so glauben wir den Lesern ein kleines Bild von dem schönen Verlauf des Festmahles gegeben zu haben.

Abends 6 Uhr fand in der „Stadthalle" das Konzert des „Rheinischen Sängerbundes" statt, über welches wir in der heutigen Abend-Ausgabe berichten werden. — Heute Morgen 11 Uhr beginnen im „Kaiserhof" die Verhandlungen des Delegiertentages des „Rheinischen Sängerbundes".

Lokales.

** **Krefeld**, 8. Okt. Wir machen an dieser Stelle noch einmal aufmerksam auf die heute, Abends 8½ Uhr, im oberen Saale der „Erholung" stattfindende große Zentrumswähler-Versammlung, in der Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Karl Bachem über die politische Lage sprechen und über seine Thätigkeit in beiden Häusern referiren wird.

** **Krefeld**, 8. Okt. Die heutige Versammlung des kathol. kaufm. Vereins „Prudentia" fällt aus. Die Mitglieder werden gebeten, an der Abends 8½ Uhr in den oberen Sälen der Erholung stattfindenden Versammlung der Zentrumspartei Theilnehmen zu wollen.

** **Krefeld**, 8. Okt. Herr Stadtverordneter Fritz Leendertz hat in der Sonderausstellung der Werke des berühmten französischen Bildhauers Rodin in Paris eine hervorragend schöne Marmorstatue dieses Künstlers, Eva darstellend, erworben und dem Kaiser-Wilhelm-Museum geschenkt.

** **Krefeld**, 8. Okt. Seit der Eröffnung des Kaiser Wilhelm Museums war die westliche Gallerie im Obergeschoß einer Auswahl von Gipsabgüssen nach antiken Statuen eingeräumt. Inzwischen hat sich aber der Bestand des Museums an Gemälden derart vermehrt, daß die Abgüsse größtentheils den Gemälden haben Platz machen müssen. Der Besucher findet jetzt die eigenen Gemälde des Museums außer in den beiden kleinen Oberlichtsälen auch in der genannten westlichen Gallerie dauernd ausgestellt.

** **Krefeld**, 8. Okt. Gestern Abend gegen 7 Uhr wollte ein 50-jähriger Mann aus Krefeld an der Weiche bei Pipper, Uerdingerstraße, die Lokalbahn besteigen. In demselben Augenblicke wurde er von dem in der Weiche sich befindenden zweiten Zuge erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Mann erlitt einen Unterschenkelbruch. Von der Lokalbahn wurde der Verunglückte zur Stadt mitgenommen, wo ihm der erste Verband angelegt wurde. Die Feuerwehr brachte ihn zum Krankenhause.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Brüssel**, 7. Okt. Kurz vor 2 Uhr verließen Prinz und Prinzessin Albert, der König, Graf und Gräfin von Flandern, Herzog und Herzogin von Vendome und Prinz und Prinzessin Hohenzollern das königliche Schloß und fuhren zum Rathhaus. Eine gewaltige Menschenmenge brachte fortgesetzt Ovationen dar. Bürgermeister De Mot empfing den königlichen Zug und stellte im gotischen Saale die Bürgermeister der Vorstädte und die Gemeinderäthe vor. Prinz und Prinzessin Albert zeichneten sich in das Goldene Buch ein und besichtigten sodann das Stadthaus. Die sozialistischen Gemeinderäthe waren der Feierlichkeit ferngeblieben. Bürgermeister De Mot stellte dem prinzlichen Paare auch eine Abordnung der Kämpfer von 1830 und eine Abordnung des städtischen Arbeiterpersonals vor. Auf der Grande Place, vor dem Stadthause hatten die Schulen und Waisenkinder mit belgischen und baierischen Fahnen Aufstellung genommen. Als der Prinz und Prinzessin auf dem Balkon des Stadthauses erschienen, stimmten die Kinder, etwa 5000, das Vanarteveldelied an. Das Verhalten der Menge war so sympathisch, daß die hohen Herrschaften beschlossen, sich zu Fuß vom Stadthaus nach der Börse zu begeben. Der königliche Zug wurde ununterbrochen stürmisch begrüßt. Soweit bisher bekannt, erfolgten keinerlei feindliche Kundgebungen. Auf der großen Freitreppe der Börse begann sodann der Vorbeimarsch der Schulen vor dem Prinzen und der Prinzessin Albert; nach den Schulen defilirten die Vereine von Brüssel und den Vorstädten, worauf die hohen Herrschaften in das Schloß zurückkehrten. Auf der Rückfahrt erneuerten sich die Huldigungen. Die Festlichkeit war vom schönsten Wetter begünstigt. Heute Abend findet Illumination der öffentlichen Plätze statt. Als sich bei der Aufstellung des Zuges eine Gruppe Sozialisten in denselben eindrängen wollte, wurden dieselben vom Ordnungsdienst daran gehindert. Zwei Arbeiter, welche Rufe auf die Amnestie ausstießen, wurden verhaftet, aber alsbald wieder freigelassen. Etwa zehn weitere Verhaftungen erfolgten wegen Weigerung, den Anordnungen des Ordnungsdienstes Folge zu leisten.

W **Brüssel**, 7. Okt. Von den in der Komplotts-Angelegenheit Verhafteteten wurden zwei, darunter der Mitangeklagte Sipidos, wieder freigelassen; eine Verhaftung wird noch aufrecht erhalten. Der Ministerpräsident stellt entschieden in Abrede, mit dem Bürgermeister wegen einer eventuellen Begnadigung des Anarchisten Momeau eine Unterredung gehabt zu haben.

W **Petersburg**, 7. Okt. Wie die Blätter melden, hat der Minister der Volksaufklärung die Einführung der russischen Unterrichtssprache für alle Unterrichtsfächer, mit Ausnahme der Religion, in den armenischen Kirchenschulen für nothwendig erachtet. Die Einführung der russischen Unterrichtssprache soll allmählich im Laufe von 2 Jahren erfolgen.

W **Heidelberg**, 8. Okt. Gestern Abend 6½ Uhr ist der Zug Nr. 126a, welcher von Neckar-Gemünd kam, vor der Station Carlsthor **auf einen dicht besetzten Lokalzug auf gefahren. Drei Wagen wurden zertrümmert, 10 Personen getödtet, 25 schwer** und viele leicht verletzt. Die Linie soll irrthümlicher Weise freigegeben worden sein.

Der Aufstand der Boxer in China.

W **Frankfurt a. M.**, 7. Okt. Die „Frankf. Ztg." berichtet aus New-York vom 6. d. Mts.: Der hiesige japanische Gesandte erhielt eine Depesche, welche besagt, der chinesische Kaiser habe ein Edikt veröffentlicht, das den gegenwärtigen Gouverneur von Schansi anweist, einen neuen Palast in Singanfu zu errichten, wohin der Kaiser und die Kaiserin sich begeben werden. Der Kaiser sagt, er habe die Kaiserin nach Taiyuenfu begleitet; indessen sei es nicht seine Absicht, dort für immer zu bleiben, da Singanfu von Natur besser geschützt sei.

W **Petersburg**, 7. Okt. Dem „Russischen Invaliden" zufolge haben die russischen Truppen im Laufe der Monate Juli und August von den Chinesen im Ganzen 144 Geschütze verschiedener Systeme, 1200 Pud Pulver und 26 Fahnen erbeutet und außerdem den Boxern eine große Zahl von Gewehren, Patronen und Fahnen abgenommen.

W **Washington**, 7. Okt. Eine hier eingetroffene Depesche aus Peking vom 2. Oktober meldet: Der Rückzug der japanischen Truppen hat begonnen. Amtlich wird gemeldet, daß die Hälfte der japanischen Truppen nach Japan zurückkehren wird. In mehreren Eisenbahnzügen, die mit Japanern Peking verließen, sollen wie es heißt, sich große Geldbeträge befunden haben. Die Japaner behaupten jedoch, es habe sich nur Munition darin befunden. — Britische Truppen haben in Peking Chinesen verhaftet welche den Boxern Munition verkauften. — Die Amerikaner, suchten in der verbotenen Stadt nach der kaiserlichen Porzellan-Sammlung, aber nicht um zu plündern, sondern nur um die Sammlung zu besichtigen.

W **Tokio**, 7. Okt. Li Hung-Tschang ist am 5. Oktober 10 Uhr Abends unter russischer Eskorte von Tientsin per Boot nach Peking abgereist.

Wetternachrichten.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

= **Hamburg**, 8. Okt. Das Hochdruckgebiet erstreckt sich über Kontinentaleuropa bis Mittelschweden, über 770 mm erreicht es in Nordösterreich. Das Minimum unter 755 mm liegt nordwestlich von Schottland. In Deutschland ist es ruhig und kühler. Es herrscht theils heiteres, theils nebeliges Wetter. Eine Fortdauer der Witterung bei weiterer Abkühlung wahrscheinlich.

Handel und Verkehr.

* Krefeld, 8. Okt. In Rheinberg, Kamp und [illegible] sind öffentliche Fernsprechstellen eingerichtet worden. Die einfache Dreiminutengespräch kostet 20 Pfg.

* Krefeld, 8. Okt. Am 1. November wird in Duisburg eine von der Reichsbank-Hauptstelle in Stuttgart abhängige Reichsbank-Nebenstelle mit Kassen-Einrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

* Neuwied, 6. Okt. Die Landwirthschaftliche Zentral-Darlehenskasse hat auf Grund des Beschlusses einer in Frankfurt a. M. abgehaltenen Hauptversammlung die Erhöhung ihres Aktienkapitals um 5 Mill. Mark beschlossen; auch sind diese neuen Aktien gezeichnet worden. Jetzt beruft die Kasse eine außerordentliche Hauptversammlung nach Erfurt auf den 31. Oktober ein, um über Satzungen derart abzuändern, daß der gemeinnützige Charakter (höchstens 4 Proz. Dividende) unbeeinträchtigt bleibt, weil für diesen Fall die Stempelsteuer von 10 M. auf jede Aktie vom Finanzminister erlassen werden soll.

Ausländische Wechselpreise.

* Antwerpen 6. Okt. Deutsche Bankplätze 1. 123.00. London 2. 25.16 25.20 Chef London, Mittelkurs 25.19. Chef Paris 100.15 @ 100.30 Ber. Zahlung Deutschland Wechsel Wien 123.00. Deutsch Land 3 Mt. 123.10. Privat-Wechselzinsfuß 3% Proz.

* Amsterdam, 6. Okt. Wechsel Paris Chef 48.10 — 48.03½ Reichsbank-Giro 59.05. Deutsche Bankplätze kurz 59.05 — 3 Mt. 58.10. Lombardzinsfuß 3 Mt. 125.25.

* London, 6. Okt. Deutsche Bankplätze 20.70. Wien 12.55. Privatdiskont 2½%. Paris 25.36.

* Wien, 6. Okt. Deutsche Plätze 118.36. Banknoten 118.36.

* Rom, 6. Okt. Wechsel auf Berlin 130.90.

* Mailand, 6. Okt. Wechsel auf deutsche Plätze lang. 106.57½. auf Paris lang 106.57½.

* Brüssel, 6. Okt. Wechsel Paris 751.00. Amsterdam 38. Kurz 38.

* Paris, 6. Okt. Deutsche Plätze 121.

* Petersburg, 6. Okt. Wechsel auf London 3 Monate 93.75. Paris 3 Monat 37.37½. Berlin 3 Monat 45.80. Chef Berlin 46.27½.

Seide.

* Krefeld, 6. Betrieb der Seidentrocknung-Anstalt. Es sind heute zur Kondition gekommen: 35 Ktr. 1918 Kilogr. Bonl. — 6. Okt. 140 Ktr. 9025 Kilogr. Total: 175 Ktr. 10.946 Kilogr.

* Zürich, 5. Okt. Eingeliefert: Organzin 24 Ktr. 2170 Kilogr. Trame 13 Ktr. 1790 Kilogr. Grege 13 Ktr. 850 Kilogr. Total 55 Ktr. 4810 Kilogr. Netto verzogen 22 Ktr. 1100 Kilogr.

* Basel, 5. Okt. Eingeliefert: Organzin 1 Ktr. 27 Kilogr. Trame 7 Ktr. 409 Kilogr. Grege 0 Ktr. 00 Kilogr. Total: 8 Ktr. 436 Kilogr.

* Lyon, 5. Okt. Eingeliefert: 35 Organzin, 49 Trames, 96 Greges und hat 115 B. gewogen im Gesammtgewicht von 18.598 Kilogr. Es sind 69 asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 22.185 Kilogr.

Baumwolle.

* Bremen, 6. Okt. Upland, middl. greifbar 62 Pfg. ruhig.

* Havre, 6. Okt. Baumwolle, Sept. 66½ Frcs.

Viehmärkte.

b Krefeld, 8. Okt. Schweinemarkt. Die Preise stellten sich für Schweine wie folgt: 1. Qual. 56 Pfg., 2. Qual. 54 Pfg.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Hamm Kürbercheim, 8. Okt. Der Besuch der Krauthmärkte war in vergangenem gut bei fester Stimmung und normalem Angebot. Zu verzeichnen sind die 100 Kilo: Weizen, hiesiger, 1. Qual. 16.75, 2. 15.00, 3. 14.00, fremder 1. Qual. 18.50, 2. 17.75 M. Roggen hiesiger neuer 1. Qual. 14.50, 2. 13, 3. 12, fremder 1. Qual. 16.50, 2. 15.50, Hafer, hiesiger, 1. Qual. 12.75, 2. 11.75, fremder 1. Qual. 15.00, 2. 13.50, Buchweizen 1. Qual. 17.00, 2. 0.00, Weizenmehl-Borschuß 1. Qual. der Last 1. Qual. 23.25, 2. 22.50, Marken 1. Qual. 22.00, 2. 21.50, Roggenmehl-Borschuß 1. Qual. 21.00, 2. 20.25, Buchweizenmehl-Borschuß 23.00, Mais ameril. 1. Qual. 12.00, 2. 0.00, Dinkel, Fesanan 1. Qual. 0.00, 2. 0.00, Einquantino 1. Qual. 14.75, 2. 0.00, Buchweizen 1. Qual. 13.00, 2. 00.00, Futtergerste 1. Qual. 14.00, 2. 13.50, Wintergerste 15.00, Kaiserwerth 28.00, Hanfsamen 23.00, runder 21.50, Mieten-Erbsen 24.00, grüne 24.00, geschälte 34.00, Koller-Linsen 1. Qual. 50.00, 2. 40.00, Hartweizengries, grobkörnig 38.00, weißes (deutsches) Griesmehl 32.00, Kartoffelstimehl, sächsische 28.00, Rollgerste (Graupen) 5.00, extrafein, 1. Qual. 40.00, 2. 36.00, mittelfein 1. 00.00, 2. 00.00, Hafergrütze, gewalzte, 1. 40.00, 2. 36.00, Pantermehl 1. Qual. 48.00, 2. 40.00, Futtermittelin fine provenant Lieferung roger gelagt: Grund 9.75, 2. 9.25, Bollmehl 1. 12.00, 2. 11.25, Tollinkuchen 1. 11.60, 2. 0.000, Baumwollsaamenmehl, doppelt gepreßtes die 50 Kilo 7.50, nicht gepreßtes ohne Angebot, Palmenkernöl ab Mühle 8.00, frei an die Abnehmer geliefert 8.20, Kleie im Großhandel 5.00, im Kleinhandel bei Abnahme ganzer Säcke 5.20, Rüböl in Partien von 100 Ktr. die 100 Kilo 63.50, kalmenle (ohne Faß) 100 Kilo 67.00, gereinigtes Oel die 100 Kilo 2.3 M. höher. Preßkuchen 109 M. Raps 1. 29.00, 2. 28.00 M. Aberl ohne Angebot. Roggenstroh, besser, zur Verarbeitung verwendbar, kostet im Kreise Moers und im Landkreise Krefeld die 500 Kilo 15.00, Maschinenstroh 12. Weizenstroh 10.00. Heu die 50 Kilo 3.40-3.90. Luzernenheu 4.40 M. (Köln. Ztg.)

* Havre, 6. Okt. Kaffee Santos Dez. 47.75. März 48.25. Mai 48.75. Juli 49.25 Frc. Zufuhren vom 5. Okt. in Rio 0000 B. Santos 00.000 B.

* New-York, 6. Okt. Saaten-Schlußpreise.

	5.	6.		5.	6.
Rother Winterweizen	82½	82½	Mehl (Spr. clears	2.90	3.00
Weizen Oktober	80½	81	Zucker, fai. ref. Mr.	4½	4½
" Dezember	81¾	83½	Petroleum		
" März	85½	86½	" roh. (Fast.)	8.75	8.75
" Mai	86	86½	" Stand. wh.	7.45	7.45
Mais Oktober	46½	45½	" Philadelphia	7.40	7.40
" Dezember	42½	42½	" Pipe l. Certf.	110	110
" Mai	41½	41½	Getreidefracht	4	

Weizen eröffnete mit höheren Preisen und zog auch im weiteren Verlaufe an auf bessere Kabelberichte, Deckungen und entsprechend der Festigkeit des Weizens im Nachweisen, später ging die Steigerung theilweise verloren auf Angaben über günstigeren Stand der Ernte. Schluß willig. Nachsicht 2, 6. niedriger. Mais konnte sich im Einklang mit Weizen behaupten, schloß jedoch ruhiger.

Metalle.

* Eisleben, 6. Okt. Mannsfelder MKA-Kupfer 159 152 M. die 100 Kilo ab Bahnstation Gottbrecht für das 4 Quantum 1900.

* Hamburg, 6. Okt. Gold in Barren per Kilogr. 2788 Br., 2784 Gd. Silber in Barren per Kilog. 83.00 Br. 87.50 Gd.

* Amsterdam, 6. Okt. Bankazinn vorr. 78. Dez. 77½ Billiton vorr. 78¼. Dez. 76½ fl.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Fürbereischule) 8. Okt.

Barom. reduz.	Rel. Feuchtig. in Proz. (100 ist mit Wasser gesättigt) 7 Uhr Morgens	Bewölkung 7 Uhr Morgens	Niederschlagshöhe in den letzten 24 St. in Millimeter	Niederschlagsdauer in den letzten 24 St. in Stunden	Temperatur Cels. Reaum. 7 Uhr Morgens	Temperatur Cels. Reaum. 2 Uhr Nachmittags	Wind und Wind-stärke 7 Uhr Morgens
766	95	0	—	—	11° 8°	Maximum	SW 1
767	67	0	—	—	19° 15°	19° 15°	SW 1
768	94	0	—	—	13° 9°	Minimum	SW 1
768	95	0	—	—	9° 7°	11° 8°	SO 1

Temperatur-Minimum in vergangener Nacht 3° Cels. (6° Reaum.)

Beobachtungen liegen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Jetzt ist der Zeitpunkt, verschossene und in den Farben verdorbene Kleidungsstücke auffärben und die Winter-Garderobe reinigen zu lassen.

Fr. Hagedorn,

Färberei und Waschanstalt I. Ranges,

Gegr. 1866, ca. 50 Angestellte. Pat. Reinigungsverfahren.

Hauptgeschäft: Rheinstraße 133 (an der Dionysiuskirche).

Gute, schnelle und billige Bedienung. 4756

Reparaturen schnell und billig. **Regenschirme** Reparaturen schnell und billig.

in denkbar grösster Auswahl

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Grosses Lager in Spazierstöcken.

Bergs & Mühlen

110 Rheinstrasse 110.

Das feierliche Sechswochenamt

für den verstorbenen

Herrn Ludwig Dünbier

findet am **Dienstag**, d. **9. Oktbr., Morgens 8 Uhr**, in d. Dionysiuskirche statt, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Der gemäß Bekanntmachung vom 30. August dieses Jahres vorschriftsgemäß offen gelegte **Fluchtlinienplan**, wodurch die **nördliche Baufluchtlinie des Dionysiusplanes etwa bis zur jetzigen südlichen Fluchtlinie der zu kassirenden Bandstraße zurückgeschoben ist**, wird, da Einwendungen dagegen nicht erhoben, **hierdurch förmlich festgestellt.**

Der fragliche, nunmehr **gültige neue Fluchtlinienplan liegt** auf dem städtischen Geometeramte zu Jedermanns Einsicht **offen.**

Krefeld, den 8. Oktober 1900.

Der Oberbürgermeister **Küper.**

Kgl. Beamter **sucht 6-700 M.** gegen Sicherheit Lebensver. von 2000 M. auf ½ Jahr zu leihen. Offert. unt. C. K. 5801 an die Geschäftsstelle d. Bl.

15000 Mark

an erster Stelle auf ein gesundes Objekt für November gesucht. Hohe Zinsen und pünktliche Zahlung zugesichert. Gefl. Angebote sub Nr. 100 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Sohn eines Landwirthes (gedienter Kavallerist) sucht auf einem größeren Gute **Stelle als 2. Verwalter oder zur Stütze des Prinzipals.** Eintritt sofort oder später. Offert. unt. M. O. 5808 an d. Geschäftsst. d. „Niederrh. Volksztg." Krefeld.

Ordentl. Maler- u. Anstreicher-**Lehrling** gesucht 5813 Klosterstr. 56.

Junges Mädchen, einf. Fräulein, 25 J., kath., im Hausb. u. Nähen erfahr., sucht **Familienverhältnisse halber pass. Stellg.** (jedoch nicht als Dienstmädchen) im kath. Hause. Familien-Anschluß sehr erwünscht. Eintritt nach Wunsch. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unt. P. M. 5805 erbeten

Gutsinitiirter kathol. Wittwer, Handwerker mit Ladengeschäft, sucht zum 15. Okt. ältere kath. Person, welche Liebe zu Kind. hat, **als Haushälterin.** Spätere Heirath nicht ausgeschlossen. Offerten unter T. S. 5651 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann, gelernter Maschinenschlosser sucht Stelle **als Volontär** in einer **Eisen-Handlung.** Gefl. Offerten unter N. A. 5776 an die Geschäftsst. d. Bl.

Neuer, leichter, herrschaftl. **Landauer** (ungebraucht), und wenig gebrauchtes leichtes **Halbverdeck** preiswürdig zu verkaufen. 5814 Alte Linnerstraße 34.

Für Anstreicher! Farb-Regal und Zubehör billig abzugeben. Königstraße 85.

Ich habe die Praxis wieder aufgenommen.

Sanitätsrath

Dr. Diepgen.

Pianino

kaufen Sie billigst direkt aus der Pianofabrik mit Dampfbetr. von **Stephan Hain,** Wilhelmstr. 11. 7372

Mehrere Zentner holl. **Belle fleure** (Wintertafel Aepfel) hat abzugeben 5732 Jos. Dreesen, Geldern, Schloß Haag.

Guterhaltene **Benninger-Scheer-Rahmen** für mechanisch zu kaufen gesucht. Offerten unter O. M. 5795 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Karrenhund, fehlerfrei, zu verkaufen 5772 Fischeln, Hüls 19.

Sophas mit Plüsch-, Stoff- und Lederbezug in den einfachsten bis zu den feinsten, empfiehlt billigst **M. Späner,** Königstr. 191

Schwere Stute (Dunkelschimmel) eingetragen im Rh. Pf.-Stbch., 6 Jahre alt, weil überzählig zu verkaufen 5735 **Jos. Walters,** Aldekerk.

2 Hunde entlaufen, ein langh. weißrothl. **Buttersdhund** u. ein grauer Spitz. Wiederbr. erhält Belohnung. 5733 **Heinr. Jonen,** Ossum.

Bescheinigungsbuch 1080 für die **Invaliditäts- und Alters-Versicherung,** eingerichtet für 54 Jahresbescheinigungen über den Umtausch der vollen Quittungskarte, ferner enthaltend eine Uebersichtstabelle und einen kurzen Auszug der gesetzlichen Bestimmungen, **ist per Stück zu 15 Pfg.,** Parthien billiger, zu haben in der Geschäftsstelle der **„Niederrheinische Volkszeitung"** und des **Krefelder Stadt-Anzeiger",** Krefeld, Friedrichstraße 41.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines

gesunden Knaben

zeigen ergebenst an

Peter Kollertz und Frau
Josefine geb. Schmitz.
Krefeld, den 7. Okt. 1900

In das Handelsregister ist heute eingetragen: Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma Anrather Ringofenziegelei mit beschränkter Haftung, mit dem Sitze in Anrath. Gegenstand des Unternehmens ist: Einrichtung und Betrieb einer Ringofenziegelei. Das Stammkapital beträgt 25,000 M. Der Gesellschafter Jakob Brockmanns hat in Anrechnung auf seine Stammeinlage einen 1 Hektar 27 Ar 66 Quadratmeter großen Theil der ihm gehörigen, zu Anrath gelegenen, bisher mit Flur 1 Nummer 86/68,70 katastrirten Grundfläche zum Geldwerthe von 6500 M. eingebracht. Geschäftsführer sind: Johann Theissen, Ziegeleibesitzer zu Krefeld und Jakob Brockmanns, Ackerer zu Anrath. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. Juli 1900 festgestellt. Die Gesellschaft endigt mit dem 31. Dezember 1925. Jeder Geschäftsführer ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Zur Veräußerung, zur Belastung und zum Erwerb von Grundstücken bedarf es der Zustimmung beider Geschäftsführer.

Krefeld, den 4. Okt. 1900.
Königl. Amtsgericht.

Im Handelsregister ist bei der Firma Herm. Horn zu Krefeld eingetragen: Die Wittwe Burghard Horn, Jenny geb. Salomon, zu Krefeld, hat gemäß Auseinandersetzung unter den Miterben das Geschäft nach dem am 4. April 1900 erfolgten Tode ihres Mannes mit allen Rechten und Verbindlichkeiten übernommen und führt es unter der bisherigen Firma fort. Dem Kaufmann Leopold Leven zu Krefeld und dem Kaufmann Isidor Leyser zu Krefeld ist Einzel-Prokura ertheilt.

Krefeld, 3. Oktober 1900.
Königl. Amtsgericht.

In das Handelsregister ist eingetragen die Firma Herman Kenzer zu Krefeld und als Inhaber der Kaufmann Herman Kenzer zu Krefeld. Der Inhaber hat das bisher unter der Firma Joseph Kenzer bestandene Geschäft mit allen Rechten und Verbindlichkeiten, jedoch ohne Firma, am 1. Okt. 1900 zur Weiterführung unter der neuen Firma übernommen. Die Firma Joseph Kenzer ist erloschen.

Krefeld, 3. Oktober 1900.
Königl. Amtsgericht.

Konkurs-Eröffnungen.*)

Essen. Kaufmann Wilh. Im Keienburg. 1. 12. 1900.
Gelsenkirchen. Kaufmann Bernhard Hillebrenner zu Bulmke. 5. 11. 1900.
Gera. Hutfabrikant Philipp Henkel. 15. 11. 1900.
Goldapp. Kaufmann Albert Wermke. 19. 10. 1900.
Hildesheim. Handelsgesellschaft J. Schulze. 20. 11. 1900.
Wiesbaden. Handschuhfabrik. Robert Hermann. 15. 11. 1900.

*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

Unser bisheriges Dampfmühlenweg 3, Ecke Rheinstraße, gelegenes

Geschäftslokal

steht vom 1. Januar ab **zu verkaufen oder zu vermiethen.** 5796

C. A. Düsselberg Söhne.

Ein schönes 5654

Ladenlokal mit Wohnung

sofort oder Martini zu vermiethen. Näheres Neuerstraße 42.

Zwei schöne Ladenlokale

gleich zu vermiethen im Hause **Südwall 11,** nahe am Ostwall. 5773

Braves kathol. jüngeres

Zweit-Mädchen

in kleine Haushaltung **gesucht.**

Näh. in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 5718

Permanente Ausstellung von über 500 Heiz-Oefen

(zur Zeit weit über 1000 Stück am Lager) **aller besseren Systeme.**



Abtheilung I:
Spezial-Geschäft für Haus- und Küchen-Geräthe.
Katalogue auf Wunsch.
Permanente Ausstellung von über 50 Kochherden.
Alleinverkauf der Ardent-Petroleum-Heizöfen, Lieferer aller Petroleum-Heizöfen.

Abtheilung II:
Fabrik von Ziermänteln für Zentral-Heizung.
Marmor- und Majolika-Kamin-Oefen. Gas-Oefen.
Großes Muster-Lager.
Marmor-Schleiferei. Ofen-Lackir-Anstalt.
Offerten und Zeichnungen kostenfrei.

Deuster & Zumbroich,
Hochstraße 47. **Fernsprecher 513.**

Moderne Borden **Tapeten** Bilderleisten
Cocos-Teppiche **Teppiche** Treppenläufer
Wachstuche **Linoleum** Linol.-Vorlagen

J. L. Prinzenberg,
Breitestrass 61/63. Telephon 798.

Welt-Ausstellung Paris.
1 goldene Staatsmedaille für künstlerisch vollendete Reliefholzmöbel.
1 goldene Staatsmedaille für hervorragende dekorative Gesammt-Arrangements.



Spezialität:
Solide, preiswerthe Wohnungs-Einrichtungen moderner Richtung.
Ausstellungsgebäude mit kompletten Musterzimmern.

Sehenswürdigkeit nahe der Donna... Moderne Wohnungs-Einrichtungen ausgestellt.
Kunst-Ausstellung: **Berlin, Wien, München, Dresden, Breslau,** sowie auf der
Welt-Ausstellung Paris.
Einrichtungen innerhalb Rheinlands und Westfalens franko Lieferung. 9242

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Krefeld belegenen, auf den Namen der Eheleute Peter Albert Drenker, Wirth, und Anna Christine geb. Bindruck in Krefeld eingetragenen Grundstücke:

1. Flur 15 Nr. 3965/153, Vereinsstraße 117, groß 4.95 Ar,
2. Flur 15 Nr. 3964/154, Vereinsstraße, groß 6 qm,

auf beiden a) Wohnhaus mit Seitenflügel, Billardzimmer und Hofraum, 1900 Mark Nutzungswerth, b) Kegelbahn, 45 Mark Nutzungswerth, c) Tanzsaal und Schuppen, 120 Mark Nutzungswerth, am

18. Oktober 1900, Vorm. 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Steinstraße 200, Saal III, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Krefeld, den 8. August 1900. 4402
Königliches Amtsgericht.

Wein-Gesellschaft des Karlshauses
Oster & Cie., Aachen,
Weinkellereien u. Weingroßhandlg.
Großes Lager **naturreiner Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Burgunder-, Südweine** und französischer **Cognacs** aus besten Lagen und Jahrgängen.
Sehr preiswerthe Sorten in Flaschen und Gebinden von **Tischweinen,** mittleren und hochfeinen Marken.
Vina de Vite,
nach Maßgabe der kirchlichen Bestimmungen eingekauft und behandelt. 4491

Miethvertrag-Büchelchen,

nach den Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches abgefaßt, sind vorräthig in der
Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volksztg."
und des
„Krefelder Stadt-Anzeiger".
Friedrichstr. 41. Fernsprecher 354.

Zwei tüchtige, solide 5786

Rockarbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht
H. Zimmermann, Zuschneider, **Viersen.**

Ordentl. Mann vom Lande sucht Vertrauensposten oder sonstige leichtere Beschäftigung. Näheres in der Geschäftsst. d. Bl. 5655

Bäckergeselle

wünscht die feinere **Konditorei** zu erlernen event. als **Volontair.** Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 5790

Wegen Heirath des jetzigen suche ich auf sofort oder in 14 Tagen einen tüchtigen, selbstständigen, zuverlässigen

Ackerknecht

gegen hohen Lohn.
Wwe. Hütten,
5747 **Bochum,** Rott III

Ein 20 Monate altes

Mädchen

kann von ordentlicher katholischer Familie an

Kindesstatt angenommen werden.

Gefl. Anerbieten werden unter S. 5719 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erwünscht.

Ein verheiratheter selbstständ.

Ackerwirth,

der mit Maschinen umzugehen versteht, erfahren in Gärtnerei, **sucht Stellung,** am liebsten, wo die Frau mit beschäftigt wird. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl. 5728

Pferde-Junge

für sofort gesucht.
Gyen, Strukenhof, Fischeln.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Auslegung eines 28adrigen Faserstoff-Kabels vom Telegraphenamt in Krefeld über die Linden- und Tannenstraße bis zum km 54,4 der Eisenbahn Krefeld-Kempen, sowie über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie in der Tannenstraße zwischen der Bahnlinie Krefeld-Cleve und Krefeld-Anrath liegt bei dem Telegraphenamt in Krefeld aus.

Düsseldorf, den 5. Oktober 1900.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.
J. V.: Haussen.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Verlängerung der unterirdischen Telegraphenlinie in Krefeld von der Bahnstraße, Ecke Dießenerstraße, durch den Linnerweg und Dießener-Bruchweg bis zu dem neuen in östlicher Richtung führenden Gemeindeweg liegt bei dem Telegraphenamt in Krefeld aus.

Düsseldorf, den 5. Oktober 1900.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.
J. V.: Linz.

Jede Hausfrau
versuche 3822
Vormbaum's Wollwaschpulver „Eureka"



dasselbe verhütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche, erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weisse Wäsche blitzschnell blendend weiss und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.
„Eureka" wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen etc. als **bestes Waschmittel der Gegenwart** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.
„Eureka" kostet p. Packet **15 Pfg.** und ist in allen bess. Geschäften zu haben. In Krefeld bei **Gebr. Sinn.**

Riessner Oefen

150 Stück am Lager.
Größte Auswahl am Platze. Billigste Preise.

A. Beenen,
Steinstraße 16. 4606

Zentrumspartei
des Stadt- und Landkreises Krefeld.
Krefeld.

Montag, den 8. Oktober cr., Abends **punkt 8½** Uhr, in den oberen Sälen der Gesellschaft **„Erholung".**

Anrath.

Dienstag, den 9. Oktober cr., Abends **punkt 7½** Uhr, im Saale der **Wwe. Th. Kühnen:**

Versammlungen der Zentrumspartei

in welchen die Herren Abgeordneten Rechtsanwalt Dr. **Carl Bachem** und Landrichter **Marx,** Vertreter des Stadt- und des Landkreises Krefeld im Reichstage und Landtage, erscheinen und über ihre Thätigkeit Bericht erstatten werden.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet die Gesinnungsgenossen freundlichst und dringend ein

der Wahl-Ausschuß der Zentrumspartei des Stadt- und Landkreises Krefeld.

Gewerbliche Fortbildungs-Schule.

Vom **1. November d. J. bis 31. März 1901** findet der **Tages-Unterricht** für **Maler** und **Anstreicher,** Lehrlinge und Gehülfen, von **9—12 Uhr** und von **2—4 Uhr** statt. Prospekte, Anmeldung und nähere Auskunft im Schulgebäude **Ostwall 48.**

Der Direktor: **Wolbrandt.**

Südwall 20, **Café Breidenbach,** Südwall 20,

empfiehlt stets frischen Kaffee mit Schlagsahne, Thee, Chokolade, Kakao, Weine, Liqueure und Punsche in Ia. Qualität.
Der obere Saal ist eigens elegant hergerichtet.
Hochachtend **Wwe. H. Breidenbach.**

Habe mich hier als

Magnetopath

niedergelassen.
Heilpraxis für alle inneren und äußeren Leiden, durch das neueste und beste Natur-Heilverfahren.

H. Hoppe,
Magnetopath,
Hochstraße 12. **Hochstraße 12.**
Sprechstunden: Vormittags von 9—1 Uhr.
Für Unbemittelte frei.



G. R. Meinel,
Klingenthal, 118,
verf. geg. Nachn. feine unübertroff. prachtv. Konzert-Ziehharmonikas.
10 Tast., 2 Reg., doppeltöv. M. 5.—
10 „ 3 „ „ „ 7.50
10 „ 6 „ 3chörig „ 9.50
21 „ 4 „ doppeltön. „ 15.—
21 „ 4 „ „ „ 21.—
21 „ 6 „ 3chörig „ 27.—
Großartig illustrirte Preisliste über alle Musik-Instrumente gratis und franko. 5488

Stadt-Theater.

Montag, den 8. Oktober 1900:
17. Abts.-Vorstlg. (blau).
Novität. Novität.
Francillon
Schauspiel v. Alex. Dumas (Sohn).
Auf 7½ Uhr. Ende gegen **10** Uhr.
Dienstag, den 9. Oktober 1900:
18. Abts.-Vorstlg. (roth).
Novität. Novität.
Rosmersholm
Schauspiel von Henrik Ibsen.
Anfang 7½ Uhr, Ende 10¼ Uhr.

Kaiser-Panorama

Rheinst. 136, nahe Dionysiuskirche
Erste Woche:
Nansen's Nordpolfahrt

Konzert-Gesellschaft.

Dienstag, 9. Okt. 1900,
Nachmittags 5½—7½ Uhr:
Probe für Damen.

Genossenschaft für Viehverwerthung in Deutschland,
Berlin, Köthenerstraße 39.
Hochtragende und frischmelkende Kühe
stehen ständig bei Herrn **Joseph Schmitt,** Hartesholz, **St. Hubert,** zum Verkauf. 5658

Für kleine Haushaltung ein braves 5764

Dienstmädchen

gesucht Hochstraße 104.

Zweiter Bäckergeselle

gesucht.
H. Schaz, Fischeln,
Düsseldorferstr. 29.

Junger Geschäftsmann, kath., mit gutem Geschäft und Baarvermögen, wünscht die Bekanntschaft eines kath. strebsamen nicht unvermögenden Mädchens zu machen **zwecks späterer Heirath.** Offerten, möglichst mit Bild, unter V. W. 5751 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
Unfrankirtes und anonymes Schreiben zwecklos.

Inserate in der „Niederrhein. Volkszeitung"

sind bei der noch stetig zunehmenden Auflage

von grösster Wirksamkeit.

Inserationsgebühr 15 Pfg. pro Zeile; bei Wiederholungen Rabatt.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch einmal **kostenlos** in den **„Krefelder Stadt-Anzeiger"** (Gratisvertheilung von Unterhaus zu Unterhaus) aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Anzeigen der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000 Haushaltungen und Familien und in die Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.**